



# Beriker Chleebblätter 2009



**Kulturverein Berikon  
Gruppe Dorfkultur**





# Grüss Gott, liebe Berikerinnen und Beriker

Wem ist sie unterwegs nicht auch schon aufgefallen, die schöne Kirche von Berikon, die so weit ins Land hinaus grüsst? Ob wir von Süden oder Westen in Richtung Mutschellen gehen oder fahren, sie stellt sich wunderbar zur Schau an ihrem wirklich bevorzugten Platz. Und sie steht auch in diesem Heft an wichtiger Stelle. Wir beschäftigen uns mit ihrer Geschichte, wie auch mit der Entstehung ihrer Vorgängerin, der St.-Mauritius-Kapelle. Diese wird bereits im 14. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt.

Gegenwärtig wird die St.-Mauritius-Kirche von Berikon einer tief greifenden Renovation unterzogen. Anfangs Mai 2010 wird sie im Rahmen des Kulturfests 2010 in frischem Glanz wieder ihrer Bestimmung übergeben. An diesem Fest wird auch das fünfjährige Bestehen unseres Kulturzentrums Bürgisserhus gefeiert. Die Ortsbürger von Berikon laden ein zum Ortsbürgertag, und die Schule zeigt eine Werkausstellung im Schulhaus Ahorn. Am Kulturfest 2010 werden also die katholische Kirchgemeinde, der Kulturverein, die Ortsbürger und die Primarschule gemeinsam mitwirken!

Wie gewohnt steht am Anfang dieser Schrift ein Rückblick auf das Jahr 2009. Dann schauen wir zurück in die «gute alte Zeit», auf Bräuche und Gemeinde-Beschlüsse, die uns heute zum Teil eher merkwürdig vorkommen. Dass es auch vor hundert Jahren oft allzu menschlich zugeht, zeigen die

Auszüge aus Protokollen der Gemeindeversammlungen im Jahre 1909. Weiter berichten wir über den hiesigen Samariterverein, der sein hundertjähriges Bestehen feiern konnte. Und schliesslich erzählen zwei Persönlichkeiten von ihrem Wirken und ihren Erfahrungen in Berikon.

Wir hoffen, Ihnen mit den nachfolgenden Beiträgen über die Dorfkultur in Berikon von einst und jetzt Freude zu bereiten:

- Jahresrückblick Berikon 2009
- Die St.-Mauritius-Kirche Berikon
- 100 Jahre Samariterverein
- Aus der guten alten Zeit ...
- Warum gerade Berikon? Ein Zuzüger berichtet
- Nick Wettstein: 38 Jahre Gemeindeschreiber
- Vor 100 Jahren ...

Unsere «Beriker Chleebblätter» werden Ihnen bestimmt auch dieses Jahr wieder gut gefallen!

*Berikon, im März 2010*

*Christian Bühler*

*René Burri*

*Ramon Füglistner*

*Edith Karpf*

*Leen Keesmaat*

*Max Welti*

*Peter Wild*

Wir danken der Einwohner- und Ortsbürgergemeinde sowie der Katholischen Kirchgemeinde für die finanzielle Unterstützung. Ebenso danken wir allen, die in irgendeiner Weise zur Entstehung dieser «Beriker Chleebblätter» beigetragen haben.

# Jahresrückblick Berikon 2009

## Januar

Am 1. Januar zählt Berikon 4507 Einwohner, das sind 90 Personen mehr als vor einem Jahr.

Das juristische Hickhack zur Baubewilligung für die «Burkertsmatt» geht in die nächste Runde. Das Bundesgericht hat die meisten Beschwerdepunkte abgewiesen, und mit dem Bau der rund 24 Millionen Franken kostenden Anlage kann immer noch nicht begonnen werden.

Kinder der Musikschule sind bei der Aufführung des Tanztheaters «Harlekin» mit allen Sinnen dabei und dementsprechend erfolgreich.

Stabsübergabe beim Jahreskonzert des Musikvereins: nach sieben Jahren übergibt der beliebte Dirigent Fredi Olbrecht den Stab weiter an Hanspeter Adank.

Die Primarschule erhält Bestnoten von der Fachhochschule Nordwestschweiz in bezug auf die Qualitätsentwicklung.

Der Hochwasserschutz am Rummelbach ist im untersten Teil bereits ausgeführt. Nun folgt die Offenlegung des Altisbachs. Auch ist das Regenklärbecken soweit fertiggestellt.

Das eidg. Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation hat die Baubewilligung für die letzte Etappe der «Folgemassnahmen N20/N4» erteilt. Geplant ist eine siedlungsorientierte Gestaltung von Bahnhof- und Oberwilerstrasse. Gibt es keine Einsprachen, kann im Frühling mit dem Bau begonnen werden. In den vergangenen Jahren wurde die Nachtverbindung auf der Linie 32 (Dietikon–Beri-

kon–Widen–Bremgarten–Wohlen–Villmergen) «Nightrider» rege benutzt. Finanziert wurde sie durch finanzielle Beteiligung der bedienten Gemeinden sowie des Zürcher Verkehrsverbundes. Neu erfolgt die Finanzierung direkt über die Abgeltung des Kantons.

Der Winter hat uns fest im Griff. Schon der Dezember war der kälteste Monat im Jahr 2008, und im Januar ist es während mehr als zwei Wochen immer unter 0 Grad, nachts sogar oft –10 bis –12 Grad. Der Boden ist schneebedeckt und somit ein Paradies für die Kinder, aber auch für Erwachsene schön. Nur die vielen Unfälle infolge Stürzen auf dem Glatteis sind nicht erfreulich.



Die Offenlegung des Altisbachs.

## Februar

Die Schulkinder eröffnen die Fasnacht in unserem Dorf am Schmutzigen Donnerstag morgens um 5 Uhr mit der «Chesslete». Am Samstag folgt der Kinderumzug mit abschliessendem Fasnachtsball, der dann am Abend sowie am Dienstag die Erwachsenen lockt. Die Hübelfässer dekorieren das Dorf mit farbigen Wimpeln, und seit 25 Jahren gibt es die Narrenzeitung in jede Haushaltung. Ehrenhexenmeisterin ist Theres Lepori, ehemalige Schulpflegerin, Gemeinderätin und heute Grossrätin. Vereine und die Pflege der Traditionen im Dorf sind ihr sehr wichtig, und so freut sie sich auf diese närrischen Tage.

Die reformierte Pfarrerin Marianne Reifers wird im Islerenwald zur Freude der Kinder einen «Gschichtewäg» anlegen.

Die Hauswirtschaftslehrerin Claudine Bütler geht neue Wege in der Kreisschule Mutschellen: englischsprachiger Kochunterricht – eine schweizerische Premiere!

## März

Unsere drei Bauamtsarbeiter haben einen anstrengenden, schneereichen Winter hinter sich. Seit Mitte November musste das 17 km lange Wegnetz oft schon frühmorgens gepflegt und gesalzen werden.

Die drei Beriker Grossräte werden vom Volk für die nächste Amtsperiode wieder gewählt: Gregor Biffiger (SVP), Rosmarie Groux (SP) und Theres Lepori (CVP).

Die Pfadfinder von Berikon, Rudolfstetten und Widen schlossen sich 1968 zusammen zur Pfadi Mutschellen. Ihre samstäglichen Übungen stehen unter dem Motto: «Kopf-Hand-Herz» und bedeutet Spass mit pädagogischem Hintergrund.

Das Projekt «Wärmeverbund» wird vorläufig «auf Eis gelegt», weil zu wenig Liegenschaftsbesitzer mitmachen. Der Ge-

meinderat ist auf der Suche nach einer Alternativlösung.

Die Zentrumsbibliothek spürt dem Begriff «Heimat» nach und will dabei auch die Schule miteinbeziehen.

Die Elternvereinigung Mutschellen ist stets aktiv. Unter anderem hat sie 32 Babysitter ausgebildet und die Velo-, Ski- und Fasnachtsbörse sowie einen Kinderflohmarkt durchgeführt.

Der Velo-Moto-Club Berikon feiert in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag.

Der Natur- und Vogelschutzverein Berikon pflanzt beim Sädelhof 14 Hochstammäume – Lebensraum für Vögel, Schattenspendler für Mensch und Tier und dazu Lieferanten von Nüssen und Obst.

Der Verein «Kinderbetreuung Mutschellen» feiert seinen 10. Geburtstag und damit auch seine 10-jährige Erfolgsgeschichte.

26 Frauen und Männer der Jahrgänge 1990 und 1991 nehmen an der Jungbürgerfeier teil. Bei einem Rundgang durchs Gemeindehaus erhalten sie einen Einblick in die verschiedenen Abteilungen. Anschliessend werden alle im Feuerwehrlokal verwöhnt mit einem mongolischen Buffet, einem kleinen Feuerwerk und einem Geschenk.

## April

Die dritte Etappe des Hochwasserschutzes Rummelbach beginnt und wird voraussichtlich bis Oktober fertiggestellt: eine neue Brücke bei der Oberdorfstrasse und ein Kanal in der Moosstrasse. Der Altisbach wird bis fast zur Oberdorfstrasse wieder freigelegt. Zudem wird der Einlass des Rummelbach bei den Alterswohnungen optimiert. Der Regierungsrat hat einen Staatsbeitrag von Fr. 1'130'000 zugesichert.

In den Frühlingsferien findet auf dem Areal der Kreisschule während vier Tagen die grosse «mega09» mit 120 Ausstellern statt.



**Bundesrat Ueli Maurer mit Christoph Fuchs, Präsident des Gewerbevereins.**

Bundesrat Ueli Maurer konnte zur Eröffnung als Ehrengast gewonnen werden.

### **Mai**

Mit der Eröffnung der Westumfahrung und dem Uetlibergtunnel am 4. Mai ist für uns Zürich plötzlich sehr schnell erreichbar. In einem Gemeinschaftsprojekt von BDWM, Kanton und Gemeinden ist zusätzlich der öffentliche Verkehr im Aufwind, und so fährt zur Entlastung des Verkehrs von Montag bis Freitag ein Schnellbus von Bremgarten–Sädel–Oberwil nach Zürich-Enge. Ein zweiter Bus fährt während der Hauptverkehrszeiten morgens zwischen 6 und 8 Uhr von Remetschwil über Berikon–Oberwil direkt nach Sihl-City und Zürich-Enge, abends von Zürich bis Remetschwil. Die Versuchsphase dauert bis Ende 2010 und wird von den Gemeinden, deren Bewohner vom Anschluss profitieren, finanziell unterstützt.

Nach 14 Jahren Kampf ist die Baubewilligung für das regionale Sport-, Freizeit- und Begegnungszentrum «Burkertsmatt» endlich rechtskräftig.

Während neun Jahren hat die Rudolfstetterin Sandra Buntschu die Mädchen-Jugendarbeit Mutschellen mit grossem Engage-

ment aufgebaut und geleitet. Nach dem Master-Abschluss an der Fachhochschule für Soziale Arbeit übernimmt sie eine neue Aufgabe.

1976 wurde die Filiale der Aarg. Kantonalbank Mutschellen eröffnet, dem damals 28-jährigen Heribert Isler wurde die Leitung anvertraut. Nach 33 Jahren übergibt er die Leitung an Michael Koch.

Gemeindeammann Peter Oggenfuss demissioniert auf Jahresende nach insgesamt zwölf Jahren Gemeinderat, davon vier Jahre als -ammann. Das Rätselraten um den nächsten Ammann beginnt.

Im Kreisschulareal findet der 10. Mutschälle Sprint für Kinder und Jugendliche statt.

Die Zentrumsbibliothek Mutschellen unter der Leitung von Susanne Plüss ist innovativ wie immer. Das Jahresthema 2009 lautet «Heimat, was ist das?».

Der Wonnemonat Mai beglückt uns mit hochsommerlichen Temperaturen. So war es in Berikon am 24. Mai mit 31,5 Grad ungewöhnlich heiss. Bei vielen Stationen wurden die höchsten Mai-Temperaturen seit Messbeginn registriert.

Nach 15 Jahren Betreuung übergibt Hans Egloff den monatlichen Pro-Senectute-Mitagstisch in die Hände von Sylvia Huber.

Die Kreisschule Mutschellen ist in die Jahre gekommen und muss saniert werden. Es werden sehr hohe Kosten erwartet.

### **Juni**

Eine Revision der Nutzungsplanung ist wieder aktuell. Es wird eine Kommission mit 13 Mitgliedern bestellt.

Bereits zum vierten Mal organisiert der Kulturverein einen Frühlingsmarkt im Bürgerhaus. Dabei werden Gross und Klein angesprochen.

Die grosse Renovation der Kirche St. Mauritius hat nach Pfingsten begonnen. Der

Innenraum der Kirche ist eine grosse Baustelle.

Die Ortsbürgergemeinde beschliesst eine Spende von max. Fr. 50'000.– für die neuen Sedilien wie Altar, Ambo und Chorstühle der renovierten Kirche.

Eine 53 Tonnen schwere Betonbrücke wird im Oberdorf über den Rummelbach platziert. Sie ist Teil des Hochwasserschutzes Rummelbach. Es soll nun keine Überschwemmungen mehr geben.

Die Betriebsgemeinschaft Koch-Wild-Friedrich zeigt im «Loostud» mit einem Tag der «offenen Tür» das erste Doppelbox-Melksystem der Schweiz. Der Betrieb umfasst 87 Milchkühe, 40 Stück Jungvieh und eine Fläche von 59 Hektaren Land.

Berikon ist um einen Verein reicher geworden: der Pétanque-Club Stalden wird im März von 30 Idealisten gegründet, und bereits im Juni wird die neue Bahn feierlich eingeweiht.

Die Gruppe Dorfkultur des Kulturvereins organisiert unter dem Motto «Auf Spurensuche» für geschichtlich Interessierte einen Rundgang durchs Dorf. Es gibt Informationen über die alten Gebäude, Wege, Kreuze, Brunnen usw. Der Anlass ist erfolg-



**Gemeindeammann Vreni Meuwly aus Widen vollzieht den Spatenstich zur Offenlegung des Pflanzerbachs.**

reich: bei schönem Wetter nehmen über 80 Personen am 3-stündigen Spaziergang teil und erholen sich anschliessend bei einem Zobig im «Loostud».

Endlich ist es soweit: Gemeindeammann Vreni Meuwly, Widen, vollzieht den Spatenstich zur Offenlegung des Pflanzerbachs, d.h. Vorarbeiten zum Bau des Zentrums Burkertsmatt.

Nördlich vom Berikerhus entsteht auf 10'000 Quadratmetern eine Freizeitanlage für 340'000 Franken – für alle Generationen, so wird an der Einwohnergemeindeversammlung entschieden.

## **Juli**

1968 erstellte die Reformierte Kirchgemeinde Bremgarten-Mutschellen das Kirchliche Zentrum mit Kirche, Sälen und Pfarrhaus auf dem Mutschellen. Es war 1954 ein kluger Entscheid von Dekan Schenkel und Pfarrer Ölhafen, zu Beginn des Baubooms das passende Land zu kaufen. Heute, nach 40 Jahren, müssen Dach und Fassaden samt Wärmeisolationen saniert werden. 1968 betrug die Bausumme 1,3 Millionen Franken, heute kostet die Sanierung 1,2 Millionen. Im Herbst wird gewählt: Otto Eggimann kandidiert für den Gemeinderat, Gemeinderat Stefan Bossard interessiert sich für das Amt des Gemeindeammanns.

Der Feuerbrand ist eine gefährliche Pilzkrankheit, nun sind auch in Berikon grosse Gebiete befallen. Die befallenen Pflanzen werden von Gärtnern gerodet und fachgerecht entsorgt.

## **August**

Nationalfeiertag/Heimattag: In diesem Jahr nehmen ausserordentlich viele Personen an der Bundesfeier teil. Dass das 1.-August-Fest zu einem vollen Erfolg wurde, lag auch an der ausgezeichneten Organisation durch





**Die Bauarbeiten zur Sanierung der Bahnhofstrasse laufen auf Hochtouren.**

die Männerriege. Die Festrede von Nationalrätin Esther Egger zum Thema «Solidarität» findet grossen Anklang.

Das Thema «Heimat» ist auch der SBB wichtig. Sie offeriert erstmals zum 1. und 2. August eine Tageskarte für Fr. 15.– mit der Botschaft: besuche deinen Heimatort und lerne ihn kennen. Auch unser Dorf bekommt an diesen zwei sonnigen Tagen Besucher aus Nah und Fern.

Vandalen haben das abseits stehende Schützenhaus beschädigt.

Die Schnellbusse ab Bremgarten und Remetschwil nach Zürich, die in einer Versuchsphase für zwei Jahre eingesetzt werden, haben den nötigen Auslastungsgrad bereits erreicht.

Der Gemeindeverband Regionale Alterszentren feiert sein 25-jähriges Jubiläum.

Das erste Open-Air «Grill'n Chilln» unter dem Patronat der Jugendarbeit Mutschellen wird zu einem grossen Erfolg.

## **September**

Alljährlich lädt die Gemeinde Einwohner ab dem 70. Altersjahr zu einem Ausflug ein.

Beinahe 150 Personen nehmen daran teil und geniessen die Fahrt im Car und das gute Mittagessen in Flüelen. Die Ausstellung «Riesenkristalle» in der nahen Kirche beeindruckt sehr, und die Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee bis nach Luzern, bei der es nicht an kleinen Leckerbissen fehlt, begeistert rundum.

Der Natur- und Vogelschutzverein Berikon und Umgebung feiert sein 40-Jahr-Jubiläum beim «Spycher im Feld» mit einer Festwirtschaft und musikalischer Unterhaltung.

Der Kinder- und Jugendverband «Jubla» feiert in der ganzen Schweiz. Auch unsere Jungwacht- und Blauringgruppen bieten einen Kennenlernen-Nachmittag mit viel Spiel und Spass auf dem Schulhausplatz der KSM.

Der Baubeginn des Mutscheller Sport-, Freizeit- und Begegnungszentrums Burkertsmatt wird auf Februar 2010 verschoben. Es soll ab September 2011 benützungsfähig sein.

Frischer Wind für die Zukunft von Berikon: Jugendliche der Kreisschule durften die Wände der Unterführung unter der Mutschellen-Kreuzung neu bemalen.

Für den Bau der neuen Freizeitanlage in Berikon wird eine Baukommission gewählt.

Das 35-jährige Kreisschulgebäude muss saniert werden. Stein des Anstosses sind die sehr hohen Kosten und auch der Abbruch des bei den Schülern beliebten, bei Fachleuten als gefährlich eingestuften Kunstobjektes «Kunstkeil».

Beim Waldumgang vernehmen die gegen 100 Interessierten: es gibt weit mehr als nur Bäume in einem Wald. Überrascht sind die Zuhörer von der Nachricht, dass der Fuchs noch rund ein Dutzend Mal vorkommt und der Feldhase sogar nur noch mit etwa zwei Exemplaren vertreten ist. Ganz erfreulich aber der Hinweis, dass die



seltene Gelbbauchunke in einer sumpfigen Waldwiese lebt.

Die Kompostieranlage im «Gunzenbühl» bekommt gute Noten. Dass Grüngut aus der Region als guter Kompost wieder bezogen werden kann, wird von Gartenbesitzern, Gärtnern und Landwirten sehr geschätzt. Bereits haben sich nebst Rudolfstetten weitere Gemeinden für die Lieferung von Grüngut interessiert.

## Oktober

In Zukunft bezahlt die Kreisschule Mutschellen den Schülern keine Busabos mehr, weil der Weg zur Schule zumutbar sei. Die Gemeinde Oberwil-Lieli übernimmt im Winter die Abos für ihre Schüler. 631 Schüler besuchen gegenwärtig die KSM.

Die vier bisherigen Gemeinderäte werden wiedergewählt, Otto Eggimann ist neues Gemeinderatsmitglied, und Stefan Bossard wird mit einem Glanzresultat zum neuen Gemeindeammann gewählt.

Mit der Umgestaltung der Bahnhof- und Oberwilerstrasse entstehen drei neue Kreisel, die mit künstlerischem Schmuck ausgestattet werden sollen. Mit einem Wettbewerb hat die Naturschutzkommission Ideen eingeholt. 18 Projekte für die künstlerische Gestaltung wurden eingereicht. Als Sieger für den Mattenhofkreisel ging die Arbeit des Beriker Künstlers Otto Dürst hervor: ein Strauss Kleeblätter. Für den Kreisel Berimärt sowie den Staldenkreisel gingen die Vorschläge der Firma Hegi Gartenbau als Sieger hervor.

Der VMC Berikon feiert sein 90-Jahr-Jubiläum und organisiert zum 15. Mal das Bikefahren für jedermann im Beriker Wald.

Im Rahmen einer Projektwoche werden Jugendliche der Kreisschule unter Anleitung von Profis in die Geheimnisse des Filmens eingeweiht.



Die Siegerprojekte: Mattenhofkreisel (oben), Berimärktkreisel (Mutschellen, unten).

Erst ein Leitbild ausschaffen, dann die über 20-jährige Bau- und Nutzungsplanung revidieren. 130 Einwohner nutzen die Gelegenheit, bei der Zukunftskonferenz, unter fachlicher Leitung des Büros «Frischer Wind», mitzumachen.

## November

Die Einwohnerzahl bleibt konstant bei über 4500 Einwohnern.

Die Schüler möchten mit einer Petition den umstrittenen Kunstkeil im Areal der Kreisschule erhalten.

Die Feuerwehr Mutschellen hat die Hauptübung mit rund 100 Feuerwehrleuten unter Kommandant Beat Suter erfolgreich bestanden. Um die Zukunft der Feuerwehr zu sichern, wird Patrick Koller bald eine Jugendfeuerwehr gründen und dieser vorstehen.

Hat eine zukünftige «Stadt Mutschellen» reelle Chancen oder ist alles nur Utopie? Eine Umfrage der «Aargauer Zeitung» hat



**Die Schüler möchten den umstrittene Kunstkeil im Areal der Kreisschule Mutschellen bestehen lassen.**

bei den rund 15'000 Mutscheller Einwohnern gerade 170 positive Meldungen verbuchen können!

Der gut besuchte Seniorennachmittag wurde vom Kulturverein liebevoll gestaltet, das Zobig aus der «Freiämterchuchi» mundete sehr, und Peter Hägler begeisterte mit seinen Schilderungen über «Perlen auf dem Freiämterweg».

Die Gemeindeversammlung wurde von 152 der 3130 Stimmbürger besucht. Der Antrag zur Steuererhöhung von 77% auf 82% wurde abgelehnt. Der Gemeinderat soll nicht zu früh schlechte Zahlen prognostizieren und haushälterisch mit dem Geld umgehen. Peter Oggenfuss wird nach 29-jährigem Einsatz für die Gemeinde, davon 12 Jahre Gemeinderat und 4 Jahre Ammann, geehrt und bekommt einen Gutschein für den Kauf eines Velos.

Fleissige Hände verwandeln hunderte von Orgelpfeifen aus der Pfarrkirche in kleinere und grössere Kunstwerke. Diese werden am letzten Wochenende des Monats bei einem gut besuchten Basar im Bürgisserhus als Erinnerungstücke verkauft. Der Abschluss ist zugleich der Höhepunkt: Kirchenchor und Musikverein begeistern die Zuhörer mit

einem stimmungsvollen Adventskonzert im Rohbau der Kirche.

## **Dezember**

Freiwilligenarbeit hat für die Dorfgemeinschaft eine hohe Bedeutung. Erstmals werden alle, die sich in diesem Sinne engagieren, zu einem Gratiskonzert mit den «Harlem Ramblers» eingeladen. 80 Personen geniessen den gemütlichen Abend, der zu einer Tradition werden soll.

Beim Beriker Schützenhaus, nahe der Dorfgrenze, weihen die scheidenden Gemeindegamänner von Rudolfstetten-Friedlisberg und Berikon einen Brunnen und eine Sitzbank ein und machen so manchem Wanderer eine grosse Freude.

Der alljährlich von der Gemeindebehörde für die Einwohner offerierte Apéro am vierten Adventssonntag ist zur schönen Tradition geworden. Peter Oggenfuss hält zum letzten Mal als Ammann Rückblick und Ausblick, Stephanie Elmiger begeistert die Zuhörer mit Musik und Gesang, Lisa Müller liest eine Weihnachtsgeschichte. Nach der besinnlichen Einstimmung folgt beim Apéro der Austausch von Glückwünschen zur kommenden Weihnachts- und Neujahrszeit und manch gutes Gespräch.

Der Wohncontainer von «Jeder Rappen zählt», eine Aktion von DRS3, steht als Mietobjekt in Berikon und dient als Wohnung eines Sozialhilfebezügers.

Auf Anregung einer Bewohnerin hat der Gemeinderat, in Zusammenarbeit mit der BDWM-Transport AG, dafür gesorgt, dass in der Tiefgarage beim Bahnhof Berikon-Widen ein Ladegerät für Elektromobile (Stromtankstelle) installiert wurde.

Quellen:  
Bremgarter Bezirks-Anzeiger  
Aargauer Zeitung

# Die St.-Mauritius-Kirche Berikon

- 1370 Erste urkundliche Erwähnung der Kapelle
- 1520 Umbau der Kapelle und Neuweihe durch den Bischof von Konstanz
- 1570 Schenkung der prachtvollen Renaissance-Altartafel «Maria-Krönung» durch Abt Hieronymus I. vom Kloster Muri
- 1621 Neubau und Weihe durch den Bischof von Konstanz
- 1681 Erneuter Umbau für 1481 Pfund, 9 Schilling und 3 Heller
- 1800 Errichtung einer Kaplanei und Bau des Kaplanenhauses
- 1835 Wunsch nach einer grösseren Kirche und Einsetzung einer Baukommission
- 1854 Erneute Bildung einer Baukommission, nachdem sich auch Rudolfstetten und Friedlisberg beteiligen
- 1855 Die Gemeinde kauft Bauland in südlicher Richtung des Kaplanenhauses und der alten Kapelle
- 1856 Grundsteinlegung für die neue Kirche
- 1860 Abbruch der alten Kapelle
- 1861 Der Regierungsrat ernennt Berikon zur Pfarrei und wählt Kaplan Brunner zum ersten Pfarrer
- 1862 Einweihung der neuen Kirche durch Bischof Carl von Basel
- 1903 Renovation und Ausbau
- 1952 Innenrenovation
- 1984 Sanfte Renovation
- 2009/10 Tief greifende Renovation der 150-jährigen Pfarrkirche St. Mauritius



Federzeichnung von  
Mauritius-Kapelle und Pfarrhaus.  
(Staatsarchiv Aarau)

## St.-Mauritius-Kapelle

Eine St.-Mauritius-Kapelle ist bereits im Jahre 1370 urkundlich bezeugt als eine Pfründe der Stiftskirche St. Leodegar, Luzern. Sie gehört zu der im 9. Jh. errichteten Grosspfarrei Lunkhofen, die einst von Knonau bis Bremgarten reichte und zum Dekanat Cham-Bremgarten im Bistum Konstanz gehörte. Nach dessen Auflösung wechselte die Pfarrei zum neu gegründeten Bistum Basel. Im 10. Jahrhundert übernahmen die Habsburger von den Burgunderkönigen die Ländereien des Ostaaargaus und bauten 1027 das Kloster Muri. 1414 wird die Pfarrei Lunkhofen samt ihren angeschlossenen Kirchen und Kapellen dem Kloster Muri inkorporiert. Berikon gehörte bis zur Gründung der eigenen Pfarrei zur nahen Pfarrei Oberwil.

Die Mauritius-Kapelle stand an der heutigen Schulstrasse oberhalb des Aeschbacher-Hauses. Der seinerzeitige Treppenaufgang ist heute noch sichtbar, und die Grundstücksgrenzen sind auf einem alten Katasterplan erkennbar.

1520 wird die Kapelle umgebaut und vom Bischof von Konstanz neu geweiht. Abt Hieronymus I. vom Kloster Muri schenkt um 1570 der Gemeinde für die Mauritius-Kapelle die prachtvolle Renaissance-Tafel «Maria-Krönung», ein Ölgemälde auf zwei Holztafeln, 104 x 84,5 cm. In der linken unteren Ecke befindet sich das Stiftswappen. Das Bild wurde vor vielen Jahren von privater Seite gerettet und vor der Vernichtung bewahrt. 1984 kam es als Leihgabe zurück zur Kirche und erhielt dort gut geschützt einen Ehrenplatz.

1621 wird die Kapelle neu aufgebaut und im Jahre 1680 umgebaut. Im Chorbogen stand die Zahl 1680. Die Kosten betragen 1481 Pfund, 9 Schilling und 3 Heller. Abt Hieronymus II. von Muri spendet 30 Gulden

und 2 Mütt Kernen an die Kosten und weihet den Bau ein.

Der Pfarrer von Oberwil hält regelmässig Gottesdienst in der Kapelle Berikon, aber auch der Pfarrer von Lunkhofen musste auf Weisung des Klosters Muri 14-mal pro Jahr in Berikon die Messe lesen.

Mit dem Bau der neuen Kirche von 1856 bis 1861 naht nach rund 500 Jahren das Ende der Mauritius-Kapelle. Am 29. Juni 1859 wird «*die alte Kirche nochmals gesteigert. Die gehauenen Steine und Mauersteine werden von der Gemeinde behalten ebenso das Altarbild und der Heiland. Wagner Groth bietet 874 Franken auf Martini zahlbar. Der Platz gehört zum Kauf. Wird ihm zugesagt.*» 1860 wird die Kapelle abgebrochen.

## Von der Kaplanei bis zur Pfarrei

1800 schreibt der Dorfvorsteher von Berikon ein Gesuch an die «*Herren Räte des Cantons Baden*» (der Kanton Baden bestand während der Helvetischen Republik von 1798 bis 1803) mit der Bitte, einen eigenen Kaplan anstellen zu dürfen und mit der Zusage, diesem ein Haus zu bauen.

Fürstbischof Karl Theodor von Konstanz sowie die Räte bewilligen das Gesuch. Für die Errichtung der Kaplanei stellt der Bischof die nachfolgenden Bedingungen:

- Eine Pfründe und ein Weltpriester sind zu stellen.
- Ein Tabernakel und ein ewiges Licht müssen vorhanden sein.
- Der Kaplan darf täglich eine heilige Messe lesen.
- An Sonn- und Feiertagen ist abwechselnd Predigt und Christenlehre zu halten, Kranke besuchen und Sakramente spenden.
- Dem Pfarrer von Oberwil wird das Taufen, Copulieren (Verheiraten) und Begräbnis vorbehalten.

- An Hauptfesten soll Berikon nach Oberwil zur Kirche gehen.
- Der Pfarrer von Lunkhofen soll 14 Messen in der Kapelle lesen.
- Die Kirchenrechnung soll von der Munizipalität und der Kommission geprüft werden.
- Jährlich sind dem Kapellenfonds 400 Franken zu bezahlen; wenn nicht hinlänglich, ist die Besoldung zu erhöhen.
- Berikon soll nötige Paramenten anschaffen. Reicht der Fonds nicht aus, müssen die Gemeindegossen eintreten.
- Dem Geistlichen ist ein ziemendes Wohnhaus zu bauen und zu erhalten, sowie Garten, Pünth, Gemüseplätz, samt genügend Brennholz zu geben.

1802 wird das Kaplanenhaus, das spätere Pfarrhaus, von Baumeister Zubler von Bünzen gebaut. Erster Kaplan ist F. Stierlin. Mit dem Bau des Kaplanenhauses und der Anstellung eines eigenen Geistlichen hat Lunkhofen keine Rechte und Pflichten mehr in Berikon.

Im Dezember 1858 erfolgt die Wahl von Leonz Brunner als Nachfolger des verstorbenen Kaplans Frey. Bei seiner Ankunft wird ein Nachtessen mit Suppe, Braten, Gemüse für zehn Mann eingenommen, bezahlt von den fünf Gemeinderäten.

Am 11ten Hornung 1860 legt der Gemeinderat der Bürgergemeinde eine von Kaplan Brunner verfasste Petition vor, wonach sich Berikon mit Rudolfstetten und Friedlisberg unter Bedingungen verständigt haben, eine eigene Pfarrei zu erheben. Diese wird einstimmig anerkannt und soll an die hohe Regierung gesandt werden.

Am 15. Mai 1861 wird Berikon zusammen mit Rudolfstetten, Friedlisberg und dem Langenmoos vom Regierungsrat zur eigenen Pfarrei erhoben und am 1. Juni vom Bischof bestätigt. Dies sehr zum Leidwesen

der Gemeinden Oberwil und Lieli. Sie hatten bereits am 24. Februar 1859 in einem 12-seitigen Brief an die Regierung massiv dagegen interveniert. Der Brief wurde von acht Gemeinderäten von Oberwil und Lieli unterschrieben. Sie beklagen sich sehr, dass Berikon eine grosse Pfarrkirche baut und sich von Oberwil lösen will, um selbständig zu werden. *«Die reiche Tochter löst sich von der armen Mutter und verlangt erst noch ein*

### Die Kapellen in Friedlisberg und Rudolfstetten

Die **Kapelle Friedlisberg** war dem Hl. Jakobus geweiht und wird erstmals 1321 erwähnt. Beim Brand von Friedlisberg im Jahre 1868 wurde sie vollständig zerstört. Der Wiederaufbau erfolgte erst 1934. Neu wurde sie dem Hl. Josef geweiht, dies als Dank, dass der Wiederaufbau ohne Unfall erfolgen konnte. Im Volksmund wird jedoch erzählt, dass man dieses Datum wählte, weil dessen Namenstag am 19. März gefeiert wird und die Bauern besser Zeit für die Feier des Patroziniums hätten als am Tag des Hl. Jakobus am 25. Juli ... Wie aus den noch vorhandenen Schriften hervorgeht, führte in vergangenen Zeiten der Jakobus-Pilgerweg über den Friedlisberg.

Die **Kapelle Rudolfstetten** wird erstmals 1299 erwähnt. Patron ist der Hl. Wendelin. 1960 wird sie infolge Ausbaus der Bernstrasse abgebrochen. 1965 erfolgt in Rudolfstetten der Neubau der Christkönig-Kirche.

Mit dem Bau der Kirche Rudolfstetten wird die Pfarrei Berikon nach 101 Jahren wieder aufgeteilt: Pfarrei Berikon-Friedlisberg und Pfarrei Rudolfstetten-Bergdietikon. Zusammen bilden sie weiterhin unsere Kirchgemeinde.

*Erbe von ihr ...».* Bergdietikon wurde zuvor für kurze Zeit der Gemeinde Spreitenbach zugeteilt. Die Einverleibung zu Berikon erfolgte mittels Dekret des Grossen Rates vom 11. November 1862. Letztere drei Gemeinden waren bis dahin zu Dietikon ZH pfarreigenössig und damit Teil des Bistums Chur. Der Wechsel zu Berikon bedingte deshalb auch einen Wechsel zum Bistum Basel, was einen umfangreichen Schriftwechsel auslöste. Gegen den Entscheid betreffend Bergdietikon haben Berikon wie Bergdietikon Einsprachen erhoben, die in der Folge abgewiesen wurden.

Am 23. Mai 1861 wählt der Regierungsrat Kaplan Brunner zum ersten Pfarrer von Berikon. Am 9. Juni ist Pfarrinstallation. *Ein Festzug holt den Pfarrer im Kaplanenhaus ab. Zwei weiss gekleidete Mädchen schreiten dem Festzug voraus. Trompeten schmettern, Böllerschüsse krachen, die Kirchenglocken beginnen zu läuten. Fünf Triumphbögen durchschreitet der Festzug. Portal und Chor der Kirche sind dekoriert mit grünen Girlanden und Spruchbändern. Den teilnehmenden Geistlichen Herren wird nach der Feier ein Mittagmahl auf Kosten der Gemeinde gegeben. Kosten für die sechs Geistlichen Fr. 3.– per Mann und für acht Mass Wein Fr. 12.80. Bezüglich Schiessen an diesem Weihntag wird von der Gemeinde der Verbrauch von vier Pfund Pulver angenommen. Die Gebrüder Koller «Heiris» sind bereit, die Musik von sich aus zu bewirten.*

Am 18.4.1886 reichen die katholischen Einwohner von Bergdietikon bei der hohen Regierung Beschwerde ein, sie seien zur Pfarrei Berikon eingeteilt und auch zur Filiale Rudolfstetten und müssen an beiden Orten Kirchensteuern bezahlen. Sie seien dieses Tuns müde und wünschen von der zweifachen Besteuerung entlastet zu wer-

den. Am 17. November 1886 wird verlesen, dass die Beschwerde abgewiesen wurde.

### **Bau der Kirche Berikon**

Bereits im Jahre 1835 wird anlässlich einer Gemeindeversammlung über den Bau einer neuen Kirche verhandelt, 55 stimmen für eine neue Kirche, 21 für eine Vergrösserung der Kapelle. Nach der Abstimmung wird aus der Mitte eine 11-köpfige Kirchenbau-Kommission gewählt und am 1. Jänner 1836 versammelt sich die Kommission im Kaplanenhaus. Rudolfstetten und Friedlisberg werden höflich zu einem gemeinsamen Kirchenbau eingeladen. Der Landammann bewilligt den Bau.

1836 kauft sich Berikon frei vom Hof-Stift Luzern, dem sie bis jetzt den Zehnten bezahlen musste, und erhält gleichzeitig einen Beitrag von 518 Franken, 1 Bazen, 5 Rappen zum neuen Kirchenbau. Zudem gehen viele freiwillige Spenden ein.

1838 lehnen es Rudolfstetten und Friedlisberg aus finanziellen Gründen höflich aber bestimmt ab, mit Berikon eine Kirche zu bauen. Darauf bewilligt der aarg. Kirchenrat aus dem Kapellgut Fr. 2282.– zur Verbesserung der alten Kirche. Am 21.12.1839 folgt ein Schreiben der hiesigen Kirchenbaukommission an den kleinen Rat zwecks einstweiliger Aufschiebung des Kirchenbaus. Wird innert zehn Jahren keine Anstalt zum Kirchenbau getroffen, fällt die Steuer (Spenden) samt Zinsen an die Steuerer zurück.

1840 verschiebt der Landammann den Kirchenbau, weil Rudolfstetten und Friedlisberg nicht mitmachen. Deshalb müssen die eingegangenen Spenden zurückbezahlt werden wie eine Ausschreibung im Amtsblatt von 1849 zeigt.

Am 5. August 1844 wird ein weiteres Mal

beschlossen, den Bau einer Pfarrkirche zusammen mit Rudolfstetten und Friedlisberg anzustreben. Von der Regierung wird ein namhafter Betrag aus dem Vermögen der Klostersaufhebung von 1841 zugesagt. Auch verspricht der Regierungsrat Berikon eine nicht mehr benötigte fahrbare Orgel aus der Prälatur des Klosters Muri sowie zwei Messkelche aus dem Klosterschatz. Aus den Protokollbüchern geht hervor, dass diese Orgel 1845 an Rudolfstetten geht und auch dort bleibt.

An der Gemeindeversammlung vom 20.10.1852 wird vom Gemeinderat vortragen, «*dass hiesige Kirche schon längst zu klein sei, das Volk beim Gottesdienst aufzunehmen, dass die Kirche alt und bauals sei und daran gedacht werden müsse, die hiesige Kirche in Ordnung zu bringen.*» Der Gemeinderat wird beauftragt, Vorschläge zu erarbeiten und an die Versammlung zu bringen.

An der Versammlung vom 28.11.1852 wird nach lang gehaltener Diskussion mit 87 zu 15 Stimmen beschlossen, eine neue Kirche zu bauen. Bezüglich der Geldmittel, die zum Bau beizubringen seien, wird vorgeschlagen, man wolle bei der Regierung beantragen, Fr. 8000.– aus dem Kapellenfonds zu nehmen.

Für die Dotierung (bestimmte Geldsumme) der Pfarrei wird in Aussicht genommen:

Vermögen Mauritius-Kapelle	Fr. 19'419.11
Vermögen Kapelle Rudolfstetten	Fr. 4'096.31
Vermögen Kapelle Friedlisberg	Fr. 10'966.80
Von Oberwil erwartet	Fr. 5'000.00
Von Dietikon erwartet	Fr. 9'700.00
Aus Klostervermögen erwartet	Fr. 16'950.00

An der gleichen Versammlung wird behandelt:

*Bezüglich des alt üblichen Bittgangs zum heiligen Sinesius nach Bremgarten wurde, da Pfarrer Gilg in Oberwil mit der Pfarrei diese*

*Prozession nicht halten will und auf die vom Gemeinderat schon erwirkte Bewilligung von hochw. Bischof in Solothurn, dass es billig und recht und der Gemeinde Berikon erlaubt sei, an dieser Prozession in Bremgarten teilzunehmen und unter Vortragen von Kreuz und Fahne mit dem Kaplan dahin zu gehen, einstimmig beschlossen, diesen Bittgang zu halten.*

Am 12. November 1854 wird an der Gemeindeversammlung mit 82 Ja zu 3 Nein definitiv beschlossen, eine neue Kirche zu bauen. Der Vorsitzende Gemeindeammann Koller erklärt eingangs, dass bedeutende Schenkungen im Betrage von Fr. 12'000.– zugesagt und teils hinterlegt seien.

*Es wird beschlossen eine Kommission zu ernennen mit der Bestimmung, dass die Kommission kein Lohn zu beziehen habe, auch selbst nicht für Gänge und Besorgung in der Ferne. Einstimmig gewählt werden: Ammann Johann Keller Vorsitzender, Gemeinderath Johann Gerig Vizepräsident, Aktuar Hochw. Herr Caplan Frei, Jakob Lz. Koller, des Heiris, Gemeinderat Josef Lz. Keller, Leonz Groth, des Alt Ammanns, Michel Gerig, Handelsmann. Sodann auf Antrag des HH Caplans Frei wird als Ehrenmitglied zu Kommission noch gewählt der Hochw. Herr Decan Pfarrer Groth in Meerenschwand, als hierseitiger Bürger und als Gutthäter und Förderer hiesigen Kirchenbaus.*

Bereits am 17. Dezember 1854 wird an der Kirchengemeindeversammlung erneut über den Kirchenbauplatz diskutiert, zumal nun auch Rudolfstetten und Friedlisberg geneigt sind, sich am Bau zu beteiligen. Es liegen drei Angebote vor, und die Gemeinde versucht, etwas an diesen Plätzen abzumarkten, aber ohne Erfolg. Grossrat Koch setzt sich vehement für einen Bau im Zelgrank ein (um Rudolfstetten entgegen zu kommen). Schliesslich entscheidet man



sich für die Parzellen Gfrörlig/Tannacker von Mauritz Welti. Anfangs Januar 1855 wird der Kauf «gefertigt». Die Gerechtigkeiten Ober- und Unterberikon spenden je 84 Bautannen und 6 Eichen. Das restliche Holz soll aus dem Bürgerwald genommen werden. Das Ausgraben der Steine besorgt das Gemeindewerk in Fronarbeit: 8 Tage Oberberikon, 8 Tage Unterberikon.

23.12.1855, Kirchgemeindeversammlung: Der von Architekt Jeuch aus Baden angefertigte Plan einer neugothischem Saalkirche wird vorgelegt, geprüft und beraten und anschliessend einstimmig genehmigt und angenommen. Die Kommission wird beauftragt, die nötigen Bauakorde (Arbeitsvergebungen) sofort einzuleiten. Hochw. Kaplan Frey eröffnet hierauf, dass die bischöfliche Bewilligung für Frondienstarbeiten an Sonntagen eingetroffen sei, d.h. ohne Schaden des Vormittagsgottesdienstes und des Unterrichts. Die Gemeinde erklärt einstimmig, an Sonntagen solche Arbeiten zu tun.

Am Josefstag des folgenden Jahres berichtet die Kommission an der Kirchgemeinde über die eingegangenen Angebote. Es wird einstimmig ein Gesamtakkord für den Bau beschlossen mit der Bestimmung, dass der Übernehmer Ziegel und Kalk hier in Berikon bezieht. Die Fahrten werden von der Gemeinde übernommen. Das Kirchenfundament wird durch das Gemeindewerk gegraben. Ebenfalls wird bestätigt, dass die Regierung den Bau der Kirche bewilligt hat. Am 9. Mai wird der Auftrag an Baumeister Konrad aus Remetschwil für Fr. 19'560.– vergeben. Bei der hohen Regierung soll noch für einen Staatsbeitrag nachgesucht werden.

Am Sonntag, 1. Juni 1856 um halb zwei Uhr erfolgt die Grundsteinlegung der neuen Kirche Berikon. Im Verkündbuch der Mau-

ritius-Kapelle wird über die Grundsteinlegung folgendes geschrieben:

*Die Geistlichkeit, die Baukommission, sämtliche Gemeinderäte sowie der Baumeister ziehen unter Musikbegleitung vom Kaplanenhaus zur Kapelle hinab. Dort wird vom Herrn Dekan das «Veni Creator Spiritus» angestimmt. Dann beginnt der Zug aus der alten Kapelle, mit Vortragung von Fahne und Kreuz, zum neuen Kirchenplatz. Die Schulkjugend voraus, die Musik spielt, darauf folgen Sänger, Priesterschaft. Zwei Messdiener tragen auf Platten die Urkundenschachtel und Gegenstände, welche zum ewigen Andenken an diesen Tag in den Grundstein hinein gelegt werden. Der Priesterschaft folgen Baukommission, Gemeinderat und Herr Baumeister, darauf folgen Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Weiber in guter Ordnung. Alles Volk wird auf dem Kirchplatz aufgestellt. Nach Beendigung der kirchl. Benediktion wird in der alten Kirche das «Te Deum laudamus» gesungen.*

Beim Bau der Kirche werden unzählige Fronstunden geleistet, auch Frauen und Kinder helfen dabei mit. Steine werden in der Islern, im Loostud, im Näsplenbach und auch in der Heinrütli geholt. An einer Versammlung wird verlangt, dass die noch nicht geleisteten Frondienste sofort noch zu leisten seien. Allfällige Bussen würden bei Nichteinhaltung nach Bauvollendung vollzogen.

Arbeiten im Frondienst: Juli: Kinder und Weibervolk werden zum Sandrühren verwendet. August: nachmittags 1 Uhr wird alles arbeitsfähige Volk eingeladen, auf dem Kirchplatz zu erscheinen, mit nötigen Grabinstrumenten versehen. Ebenso stellen alle Fuhrleute zu gleicher Zeit ihre Fuhrwerke bereit, um im Zufikoner Gemeindegut gesprengte Steine auf den Kirchplatz zu führen. September: der Ju-



Die Kirche St. Mauritius, Ansicht vor Renovation und Ausbau 1903.

gend ist verboten zum Steine holen mit-zugehen. Beschluss der Baukommission. Nach der Christenlehre werden wieder Steine aus dem Näsplenbach und in der Heinrütli geholt. Oktober: Nachmittags ist Christenlehre, und um 1 Uhr werden wieder Steine zur neuen Kirche geführt. Das Jungvolk und die Töchter werden zum Ziegeltragen verwendet.

Am 12. September 1856 wird vom Gemeinderat eröffnet, dass die Aufrichtung der neuen Kirche in den nächsten Tagen stattfinden und das bei Bauten übliche Aufrichtemahl der Gemeinde obliege. Es wird beschlossen, man gebe dem Baumeister Konrad an das Aufrichtemahl Fr. 100.–, die Bürger bekommen nichts!

Kirchgemeindeversammlung vom 1. Februar 1857: Der Vorsitzende informiert, dass neben dem Akkord noch eine Rosette und gemalte Fenster gemacht werden, die

aber keine Kosten verursachen, da sie aus freiwilligen Steuern gedeckt werden. Glas-maler Röttiger liefert sämtliche Fenster. Ein besonderes Prachtsstück soll die Rosette über dem Hauptportal mit dem Gemein-dewappen, das Kleeblatt auf weissem Grund, werden (siehe Foto Frontseite). Die beiden Chorfenster werden nicht gemalt, sondern mit farbigem Glas geschmückt. Sie befinden sich heute im hintersten Teil des Kirchenschiffs.

Die Kommission eröffnet, dass es nötig sei, noch dieses Jahr die Altäre und die Kanzel anzuschaffen. Die Arbeiten sind auszu-schreiben. Auf Anfrage von Ammann Koch, ob die Fonds für diese Anschaffungen vor-handen seien erklärt die Kommission, dass die freiwilligen Beiträge erschöpft seien und zur Deckung der weiteren Kosten des Kir-chenbaus noch Fr. 10'000.– erforderlich seien und schlägt vor, dass man diesen

Betrag einstweilen aus den KirCHFondkapitalien vorschussweise nehmen könnte. Bei der Abstimmung zeigt sich, dass viele die Versammlung bereits verlassen hätten und das absolute Mehr nicht mehr vorhanden sei. Der Entscheid wird deshalb vertagt.

Am 17. Mai 1857 gibt die Kommission einen Überblick über die Kostensituation: erwartete Gesamtkosten Fr. 21'500.–, abzüglich Spenden von Fr. 12'000.–, noch aufzubringen Fr. 9500.–. Es wird trotz heftigster Proteste des Gemeindeamanns und weiterer Bürger mit 72 zu 6 Stimmen beschlossen, Fr. 10'000.– auf die Gemeinde zu erheben. Weiter wird beschlossen, die drei Altäre bei Bürlin in Klingnau für Fr. 3000.– zu bestellen.

Im Juni 1857 reist Kaplan Frey zu Kunstmaler Deschwanden nach Stans und bestellt die drei Altarbilder. Doch er erkrankt auf der Heimreise an Nervenfieber (Hirnhautentzündung) und stirbt am 27. Juni. Tierarzt Keller, der den Kaplan am Krankenlager besucht hatte, stirbt bereits am 14. Juni an der gleichen Krankheit. Ein herber Schlag für die Kirchen-Baukommission.

An der Ortsbürgergemeindeversammlung stellt sich die Frage, wie die von der Kirchgemeinde beschlossene Geldaufnahme von Fr. 10'000.– abbezahlt werden solle.

Gemeindeamann Koch stellt den Antrag, diese Summe bei der Aarg. Bank zu erheben und später wie folgt abzulösen: Ober- und Unter-Berikon geben je Fr. 1500.– aus dem Gemeindegut, Fr. 5000.– sind durch Steueranlage auf dem Vermögen der Gemeinde zu übernehmen und er bietet sich Ammann Koch Fr. 2000.– nach Bauvollendung zu tilgen und zu übernehmen mit dem Bedingnis, dass er dann der Vermögenssteuer obiger Fr. 2000.– entoben sein wolle und Beschimpfungen in Hinkunft unterbleiben mögen. Dieser Antrag wird

sofort genehmigt und zum Beschluss erhoben. Im September bewilligt die Regierung die entsprechende Geldaufnahme. Weiter wird beschlossen, die zwei Glöcklein von der alten Kirche in die neue zu übersetzen. Die Reparatur der Kirchenglocken durch Uhrmacher Kaspar Meier wird vergeben und Fr. 220.– bewilligt. 1906 wird sie durch eine neue Uhr ersetzt.

Am Mauritzen-Fest vom 22. September 1858 wird die Kirche vom Dekan zum gottesdienstlichen Gebrauch eingesegnet, und Pfarrer Gilg von Oberwil hält den ersten Gottesdienst in der neuen Kirche.

Im Februar 1860 wird entschieden, es sei ein Glockengeläute zu erstellen, und die Kommission wird mit dem daherigen Akkord beauftragt. Einen Monat später beschliesst die Versammlung, es sollen nicht Seile, sondern Riemen für die Glocken angeschafft werden. Es wird eröffnet, dass die Jungfern Ursula und Barbara Staubli aus Sulz zur Erstellung der neuen Kirchenglocken in hier Fr. 2000.– gesteuert haben und dabei den Wunsch geäußert, dass sie das Bürgerrecht von Berikon wünschen. Dies wird einstimmig beschlossen.

Pfarrer Gilg von Oberwil fordert von der Gemeinde die Bezahlung der Rechnung von Fr. 34.– für Kaffee geniessen bei Wirt Gehrig nach dem Lesen der Messen in hier. Die Forderung wird abgewiesen. Gilg soll selber zahlen.

Am 28. Oktober 1860 zeigt der Gemeinderat an, dass die Glockentaufe anstehe und schlägt vor, wie die Kosten der Bewirtung, namentlich der Geistlichen, geschehen soll. Der Herr Kaplan wolle und solle für die Geistlichen die Bewirtung machen auf Rechnung der Gemeinde. Den Sängern werden Fr. 20.– zugesprochen für ihre Sängerei hiezu, und für das Schiessen werden 10 Pfund Pulver bewilligt.

Im Mai 1861 wird an der Versammlung ein Auszug aus dem Schreiben des Regierungsrates verlesen, wonach Berikon nun eine Pfarrei sei und die erforderlichen Ausweisungen nötig seien, namentlich müsse der Friedhof in Ordnung gebracht werden und es sei eine Einfriedung zu machen. Es wird einstimmig beschlossen, die bestmögliche Lösung zu nehmen: Fundamentmauer mit Sockel und einem schön geschmiedeten Geländer von Schlosser Egloff aus Rohrdorf. Es wird eröffnet, dass der «Himmel» und dergleichen bereits angeschafft seien und der Taufstein bei Steinmetz Byschof aus Wil bestellt werde.

Im November 1861 wird die Kirchenpflege beauftragt, auf Ostern ein «Heilig Grab» machen zu lassen. Es ist eine Holzkonstruktion von Schreiner Lang und Maler Steiner. Am Fronleichnamfest soll wie üblich geschossen werden. Dazu werden sechs Mörser angeschafft. Sie sind wie auch der Tabernakel vom Hl. Grab noch vorhanden.

14. September 1862, 1. Kirchgemeindeversammlung der Pfarrei Berikon:

*Aus Berikon sind stimmfähig 127, anwesend 89, abwesend 38.*

*Aus Rudolfstetten/Friedlisberg sind stimmfähig 74, anwesend 22, abwesend 52.*

*Berggemeinde Dietikon sind stimmfähig 22, anwesend 4, abwesend 18.*

*Stimmenzähler: Posthalter Hüsser in Rudolfstetten, Gemeindefrau Welti in Berikon*  
*Kirchenrechnung pro 1861: In die Kommission wurden gewählt:*

1. *Posthalter Lehrer Hüsser in Rudolfstetten*

2. *Kantonsrath Koch in Berikon*

3. *Alt Ammann Jakob Brem in Friedlisberg*

Zwei Monate später wird an der Kirchgemeinde eröffnet, dass gemäss Beschluss der Regierung die Orgel von Rudolfstetten Berikon zugeschrieben sei. Die Gemeinderäte und Kirchenpflege werden mit der

Vollziehung beauftragt. Sollte Rudolfstetten dieselbe käuflich übernehmen wollen, seien Verhandlungen zu führen. Im September wird berichtet, dass zwischen den Gemeinderäten keine Einigung erzielt werden konnte. Es möge nun die Kirchgemeinde hierüber verfügen. Die Gemeinde beschliesst: *Die Orgel in Rudolfstetten sei, wie sie lt. Inventur an Rudolfstetten vom Kloster Muri verausfolgt worden, Rudolfstetten dekretsgemäss wegzunehmen und in die Pfarrkirche Berikon zu übersetzen.* Die daherige Vollziehung ist der Kirchpflege zugewiesen. Dieser Beschluss wurde nie vollzogen!

Dank eines Orgelfonds der Brüder Josef und Leonz Koller kann 1880 eine Orgel in Auftrag gegeben werden. Die Orgel wird von Orgelbauer Kuhn in Männedorf gebaut.

### **Einweihung der neuen Pfarrkirche Berikon**

Am 14. September 1862 stellt die Kirchenpflege Antrag, wie die bischöfliche Einweihung der neuen Kirche erfolgen soll. Hiefür beschliesst die Versammlung:

a) *4 Ehrenkränze zum Empfang der HH Bischofs auf dem Wege des Akkords erstellen zu lassen*

b) *bei der Wiese etwas Schiessen zu lassen mit etwa 30 Pfund Pulver; von 6 Schützen a 15 Bz. Lohn per Schützer*

c) *das Mahl an der Kirchweihe für den HH Bischof und die Geistlichkeit sei gegen Entschädigung dem Hr. Pfarrer zu übertragen*

Am 28. Oktober 1862 weiht Bischof Carl von Basel die neue Kirche ein. Die Zufiker Musik spielt, und am Abend wird vor der Kirche ein Feuerwerk abgebrannt.

Der Regierungsrat bewilligt am 14. Dezember 1864, dass aus dem Kirchengut Berikon Fr. 16'071.– für die Abzahlung der Baukosten übernommen werden dürfen. Gleichzeitig beschliesst er die Einverleibung

*Attestatio Consecrationis  
 Vallesiae parochialis in Berikon, pagi Argovien-  
 sis, Diocesis Basiliensis.*

*Anno MDCCCLXII die XXIII mensis  
 Octobris (in fide S. Apostolorum Simonis &  
 Judae) Ego Carolus, Episcopus Basile-  
 ensis, consecravi Vallesiam hanc parochia-  
 alem in Berikon, pagi Argovien-  
 sis, Diocesis Basiliensis, in honorem Sancti  
 Mauritii Martyris, et singulis Chri-  
 sti fidelibus, hodie unum annum, et in  
 die anniversario Consecrationis huius  
 modi in sam visitantibus quadraginta  
 dies de vera indulgentia, in forma Ec-  
 clesiae consueta, concessi.*

*In quorum fidem haec propria manu  
 subscriptas, sigilloque consueto mun-  
 tas dedimus.*

*Solodori, vii. mense et anno ut supra*



*# Carolus  
 Episc. Basiliens.  
 J. Thurnt. Cant.*

**Weihe-Urkunde von 1862 der Pfarrkirche  
 St. Mauritius.** (Pfarreiarchiv)

der Kapellengüter von Rudolfstetten und Friedlisberg ins Pfarreigut Berikon. Bereits 1868 ist sehr Unfreuliches zu berichten: im Kirchenschiff werden erste Risse sichtbar, und der Turm ist zu wenig verankert. Es erfolgen ein paar Notmassnahmen, aber erst 1883 wird der Turm repariert und besser verankert.

**Friedhof**

Mit dem Bau der neuen Kirche wird in Berikon der erste eigene Friedhof angelegt, dies rund um die Kirche. Bis dahin wurden die Toten aus Berikon in Oberwil beerdigt. Der Platz links und rechts neben dem Eingang ist für Priester reserviert, die Kindergräber sind auf der Südseite angelegt. Fortan finden auch die Toten von Rudolfstetten/Friedlisberg und Bergdietikon ihre letzte Ruhe in Berikon. 1958



**Der Friedhof war ursprünglich rund um die Kirche angelegt.**

wird der Friedhof erstmals erweitert. Das Land wird von Siegfried Angstmann, langjähriger Kirchenpfleger, der Gemeinde geschenkt.

Im Jahre 1971 werden die Gräber rund um die Kirche geräumt und 1974 der Friedhof zur heutigen Grösse erweitert.

**Die Kirchenglocken**

Am 4. November 1860 weihet Kaplan Brunner die vier neuen Kirchenglocken ein. Sie wurden von der Firma Rüetschi in Aarau gegossen. Erst 1904 kommt die fünfte und grösste Glocke dazu. Sie wird ganz durch Spenden finanziert und auf «Peter und Paul» getauft. Die Schulkinder von Berikon dürfen die Glocken an einem Seil in den neuen Turm hochziehen. Zur Feier des Anlasses gibts Wurst und Brot für die Kinder. Die Installation dieser 5. Glocke wurde durch





«Maria Krönung». Um 1570 schenkte das Kloster Muri der Mauritius-Kapelle diese prachtvolle Renaissance-Altartafel.



Altarbild «St. Mauritius» von Kunstmaler Deschwanden, Stans, ca. 1860.





Turmonstranz mit dem Spendertext  
«Donatum a confratribus Josepho et Leontio  
Koller de Unter-Berkon 1861».



Chorfenster mit St. Mauritius und  
St. Wendelin.



Messbuch mit Silberbeschlag aus dem Jahr  
1935.



Messkelch silbervergoldet, um 1730.  
(Leihgabe aus Klosterschatz Muri)



Kircheneingang mit Empore und Orgel um 1904.



Kirche St. Mauritius nach Renovation von 1984.

den Neubau des Turmes möglich. Über das Schicksal der zwei Glöcklein aus der Kapelle ist nichts bekannt, möglicherweise wurden sie eingeschmolzen für die neuen Glocken.

Seit 1945 wird das Glockengeläute elektrisch angetrieben. Ehrenbürger Peter Koller unterstützte das Vorhaben mit einer namhaften Spende.

### **Kirchwege**

Am 8. März 1862 wird ein Schreiben der Baudirektion verlesen betreffend Bau von Ortsverbindungstrassen und Kirchwege nach Friedlisberg, Rudolfstetten und Bergdietikon. Die Kosten bis an die jeweiligen Gemeindegrenzen hat Berikon zu übernehmen. Für Rudolfstetten und Bergdietikon wird ein Weg über das Islerfeld (Gehrenweg) in Betracht gezogen, nach Friedlisberg wird einstweiliges Verschieben beschlossen. Am 12. Juli beschliesst die Gemeinde überhaupt gegen die geforderten Kirchwegbauten Einsprache bei der Regierung zu erheben. 1863 wird auf Druck resp. infolge Beschwerden der Nachbardörfer an die Regierung erneut über die zu bauenden Strassen für die Kirchgänger diskutiert. Für Rudolfstetten einigt man sich, die alte Marrengasse weiterzuführen. Die Strasse nach Friedlisberg wird nicht bewilligt. Man beschliesst, einen Fussweg vom Emmet über die Loostud anzulegen. Friedlisberg soll dazu Grien aus seiner Kiesgrube liefern. Aber erst 1868 erfolgt auf Grund eines Dekrets des Regierungsrates der tatsächliche Ausbau dieser Verbindungswege (siehe auch Chleebblätter 2008).

### **Renovation und Ausbau der Kirche**

1903 ist die Kirche in einem bedenklichen Zustand, und der Turm droht einzustürzen. Nun muss rasch gehandelt werden. Unter

## **Die Glocken der Kirche St. Mauritius**

### **Peter und Paul**

2570 kg, Ø 160 cm, Ton c

Text auf Glocke:

*Petrus und Paulus ist dein Name,  
ein Lehrer der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe;  
Dein Ruf sei der Bergpredigt Heiliger Same,  
Den Gläubigen allen Segen und Friede;  
Laut künde Dein Mund Gottes Ehre und Preis  
Aus der neuen Hochwacht  
zwischen Limmat und Reuss.*

### **Kreuz**

1055 kg, Ø 118 cm, Ton f

Text auf Glocke:

*Jesus wollt' aus Liebe für uns sterben,  
Unser Heil durch all sein Blut erwerben;  
Darum Christen! schenkt ihm Lieb und Treue,  
So ermahn ich täglich euch aufs Neue.*

### **Maria**

519 kg, Ø 94 cm, Ton a

Text auf Glocke:

*Ave Maria: schallet laut mein Mund,  
Weiter thu' ich den Gruss des Engels kund;  
Den Gruss zu beten stets mit frommem Sinn,  
So ruf' ich dreimal durch die Lüfte hin.*

### **Mauritius**

298 kg, Ø 78 cm, Ton c

Text auf Glocke:

*Mauritius, der Blut und Leben  
Dem lieben Gott zum Opfer gab;  
Er helfe uns auch würdig sterben,  
Sein Vorbild leit uns bis zum Grab!*

### **Josef**

133 kg, Ø 60 cm, Ton f

Text auf Glocke:

*Joseph, der Tod und Leben,  
Uns zum Schutzpatron gegeben,  
Ihm zum Preise soll mein Klingen,  
Täglich durch die Lüfte dringen.*

grösster Gefahr werden die vier Glocken heruntergeholt und auf dem Friedhof deponiert. Am 26. Juli wird mit dem Abbau des Turms begonnen, dabei stürzt dieser zusammen. Darauf wird mit dem Baumeister Melchior Widmer aus Dietikon ein Akkord (Gesamtauftrag) über Fr. 18'000.– für den Neubau des Turms beschlossen. Der Turm wird 47 Meter hoch, das vergoldete Kreuz misst zwei Meter, die Kupferkugel hat einen Durchmesser von 62 cm und kostet Fr. 105.–. Die Granitsteine werden aus dem Islerwald geholt, die heute wieder schön sichtbaren Ecksteine stammen aus dem Ibruchwald Friedlisberg-Reppischtal, wo noch heute bei einem grossen Stein die seinerzeitige Absprengmethode sichtbar ist.

Beim Abbruch des Turms wird festgestellt, dass auch die Fundamente und Maurerarbeiten von Chor und Sakristei bedenklich sind. Im September wird die Verlängerung des Kirchenschiffes um fünf Meter beschlossen, was den Neubau von Chor und Sakristei bedingt. Kosten: Fr. 18'650.–. Der Auftrag geht an den gleichen Baumeister. Für die neue Kirchendecke werden 348,4 m<sup>2</sup> Eternit-Platten verwendet. Für den Chor wird für Fr. 1300.– ein Rabitzgewölbe in Auftrag gegeben (5 cm starke Gipswand mit Drahtgeflechteinlage). Chor und Schiff erhalten neu einen Plättliboden. Die Verlängerung des Kirchenschiffes ermöglicht den Einbau von zehn weiteren Bänken. Der obere Zugang aus der Sakristei zur Kanzel wird abgebrochen und dafür eine Treppe neben dem Seitenaltar errichtet.

Im April 1904 wird für Fr. 5400.– der Auftrag für die Lieferung des neuen Hochaltars erteilt mit einer Kreuzigungsgruppe anstelle des Altarbildes. Im Mai erfolgt der Auftrag zur Aussenrenovation der Kirche, d.h. neuer Verputz auf der Ost-, Süd- und Westfassade

sowie die Verputz- und Ausbesserungsarbeiten innerhalb. Gleichzeitig wird auch eine Dachentwässerung gebaut.

Die gesamten Ausbau- und Renovationskosten betragen Fr. 70'000.–. Der Kanton leistet einen Staatsbeitrag von Fr. 15'000.– und befreit sich damit von künftigen periodisch wiederkommenden Leistungen.

Dank grosszügiger Spende von Franz Josef Gehrig-Hoffmann und dem damaligen Pfarrer Schmid können zwei prächtig bemalte Chorfenster zu je Fr. 800.– angeschafft werden. Auf der linken Seite ist die Hl. Familie dargestellt, auf der rechten Mauritius und Wendolin. Auch die übrigen bisher einfachen Kirchenfenster sollen ersetzt werden. Pfarrer Schmid versteht es, Leute für die nötigen Spenden zu motivieren. So spendet die Familie Hoffmann aus Villmergen die Fenster mit den vier Evangelisten auf der rechten Seite. Die vier gegenüberliegenden Fenster tragen die Namen Cäcilia, Barbara, Elisabeth und Katharina. Wahrscheinlich die Namen der edlen Spenderinnen! Die alten Chorfenster bilden bis heute als 5. Fenster den Abschluss des Kirchenschiffes.

1925 wird südöstlich des Pfarrhauses ein Wohnhaus für den Kaplan gebaut. Die Pfarrei ist sehr gross, deshalb wird zusätzlich ein Kaplan gewählt. Bestens ins Erinnerung bleibt Kaplan Dobmann, der seine «Schäfchen» mit dem 125er-Töff in den angeschlossenen Gemeinden besucht, oder Pfarrer Notter, wie er mit den Skiern zum Religionsunterricht auf den Friedlisberg «fuhr».

Am 24. November 1930, morgens um 5.30 Uhr, knickt ein fürchterlicher Sturm den obersten Teil des Kirchturms. Er wird repariert und neu mit Kupferblech eingekleidet.

1945 werden die Kirchenfenster doppelverglast. Der Bauer Meier im Stägli



Kirche St. Mauritius 1944.

spendet Fr. 7000.– für diese Verbesserungen.

### **Die grosse Innenrenovation 1952/53**

50 Jahre später, 1952/53 erfolgt eine einschneidende Innenrenovation und Modernisierung der Kirche unter Pfarrer Notter. Alle Altaraufbauten, ebenso die 1857 gekauften die Bilder der Seitenaltäre werden entfernt, wobei letztere zwei glücklicherweise von der Familie Koch «Försters» erworben wurden. Die bisherigen bemalten Deckenkassetten mussten grossflächigen Kassetten aus Spanpressholz weichen. Der Spitzbogen im Chor wird abgeflacht. Sämtliche Wandmalereien und auch filigranen Friese werden weiss übermalt, ebenso die beiden Bilder über den Seitenaltären. Die reich verzierte Kanzel wird durch eine schlichte Holzkonstruktion ohne Dach ersetzt, wobei letzteres nach einigen Mona-

ten aus optischen Gründen noch montiert wird und dies obwohl ein Journalist bei der Einweihung schrieb:

*Endlich ist das Dach von der Kanzel verschwunden, schliesslich gehe man davon aus, dass es nicht durch das Kirchendach regne und der Herr Pfarrer deshalb kein zweites Dach brauche!*

Der Taufstein muss ebenfalls einer moderneren Version weichen, wurde aber glücklicherweise von unserem Ehrenbürger Emilio Stecher «gerettet» und bis heute in seinem Hause aufbewahrt. Neu wird er im Chor der Kirche aufgestellt. Der schöne Kreuzgang, gemalt auf Holztafeln, wird durch schlichte bayrische Holzschnitzereien ersetzt. Dem alten Plättliboden folgen schöne Platten aus Travertin. Ganz besonders erfreut aber die Kirchenbesucher der Einbau einer Heizung, womit das Schlottern während der Gottesdienste in den kalten Wintern der Vergan-





Die Kirche St. Mauritius 1952 nach nach der grossen Renovation.

genheit angehört. Über den Verbleib der alten Altaraufbauten, das Bild des Hochaltars und des Kreuzgangs konnte leider nichts in Erfahrung gebracht werden.

Allerdings geht diese einschneidende Renovation nicht ohne Nebengeräusche aus dem Kirchenvolke vor sich. Vor allem die Entfernung der Altaraufbauten und Bilder löst heftige Emotionen aus, und in vielen Beriker Wohnstuben wird die Kirchenrenovation zum Dauergesprächsthema. Als dann noch publik wurde, dass alle bemalten Kirchenfenster durch schlichte Glasfenster ersetzt werden sollten, brach ein solcher Proteststurm los, dass Pfarrer und Baukommission das Vorhaben schnell begruben! Auch die beiden neuen engen Wendeltreppen zur Empore finden keine Begeisterung, dies vielleicht auch deshalb, weil die alte offene Holzterasse einigen Kirchgängern während des Gottesdienstes als Sitzplatz

diente und man sich so vor dem Knie drücken konnte ... Ebenfalls entfernt wurde das liebevoll genannte Schnupftrückli, ein paar kurze Bänke in einer Nische zuhinterst



Pfarrer Josef Notter (links) im Gespräch mit Kaplan Dobmann.

in der Kirche, die nur von älteren Leuten benutzt wurden.

1956 erfolgt die Aussenrenovation der Kirche. Die Aussenwände erhalten einen neuen Verputz, und der Kirchturm wird mit neuem Kupfer eingekleidet.

1979 muss das 1801 gebaute Pfarrhaus dem neuen Pfarreizentrum weichen, das 1981 eingeweiht wird.

### ***Innen- und Aussenrenovation 1984/85***

Eine weitere Innen- und Aussenrenovation erlebt die Kirche 1984/85. Der Aussenputz beginnt grossflächig abzubrockeln, und die Innenwände sind teilweise fast schwarz. Dank der Initiative von Pfarrer Hans-Peter Schmidt und Kirchenpflegepräsident Emilio Stecher kommt die Renovation schnell zustande. Dabei stellt sich heraus, dass die neuartigen Baumaterialien sich schlecht mit der alten Bausubstanz vertrugen, was zu diesen Schäden geführt hatte.

Die Renovation findet in der Bevölkerung grossen Anklang. Die Bemalung des Chorbogens und der Fensterleibungen sowie die Rückkehr der früheren Seitenaltarbilder Hl. Maria und St. Mauritius und das ganz alte Bild Maria Krönung geben der Kirche etwas vom alten Caché zurück. Neu schmückt ein Brunnen aus Urnergranit den Platz vor dem Kirchenportal.

### ***Renovation 2009/10***

Mit einem feierlichen Gottesdienst verabschieden sich am Pfingstsonntag 2009 zahlreiche Menschen vom Kirchenraum der 150-jährigen Pfarrkirche. Pfarrer Hans-Peter Schmidt, umgeben von seinen Ministranten, zelebriert die Messe. Der Kirchenchor, unter der Leitung des langjährigen Dirigenten Benno Gadiant, begleitet von Solisten, einem kleinen Orchester und der Orgel, erfreuen die Gottesdienstbesucher mit der

«Nicolaimesse von Haydn». Elisabeth Aufdermauer entlockt gekonnt der 50-jährigen Kuhn-Orgel zum letzten Mal ihre Töne. Dann folgt der Auszug mit Pfarrer, Messdiener, Siegrist und dem Kirchenvolk.

Am darauffolgenden Tag ist Baubeginn einer tiefgreifenden Innenrenovation, die beinahe ein Jahr dauern wird. Dass eine Renovation dringend notwendig ist, weiss jedermann. Die 50-jährige Elektroheizung versagte an Ostern 2009 ihren Dienst, und die Orgel sollte total revidiert werden. Auch die farbenfrohen Fenster sind nicht mehr dicht und die Innenwände unansehnlich. An der Kirchgemeindeversammlung vom 15.11.2006 bewilligen die Anwesenden einen Projektierungskredit, und ein Jahr später wird ein Baukredit von 3,4 Mio. Franken gutgeheissen. Gleichzeitig wird beschlossen, die Kirche unter Denkmalschutz zu stellen. Architekt Castor Huser aus Baden führt die Gesamtrenovation aus. Grosse Unterstützung und Beratung leistet Reto Nussbaumer von der Denkmalpflege des Kantons Aargau. Am Muttertag 2010 wird die St.-Mauritius-Kirche vom Bischof wieder eingesegnet.

Wie die Geschichte zeigt, erlebt unsere nun 150-jährige Pfarrkirche nach dem Neubau von 1860 so alle fünfzig Jahre eine grössere Renovation: 1904 – 1956 – 2009.

Wir danken unseren Vorfahren für ihren Glaubensmut und ihren Einsatz für die Kirche St. Mauritius! Sie haben den besten Standort an einmalig schöner Lage ausgewählt, mit Sicht auf die Alpen, das Reusstal, den Lindenberg und den Jura.

Quellen:

Gemeindeprotokolle  
Staatsarchiv Aarau, Luzern, Zürich  
Kant. Denkmalpflege Aargau (© Fotos 1903 und 1944)  
Kirchenarchiv Berikon und Bistumsarchiv Solothurn  
Private Archive  
«Erinnerungen an Alt Berikon» von M. Hauser  
Dr. Roman Brüscheweiler, alt Kantonsarchivar





# 100 Jahre Samariterverein Berikon und Umgebung

Eigentlich ist es erstaunlich, dass es 1909 in unserem damals kleinen Dorf mit 700 Einwohnern Menschen gab, die sich dazu entschlossen haben, einen Samariterverein zu gründen, dies knapp 25 Jahre nach dem Entstehen des ersten schweizerischen Vereins. 1866 wird auf Wirken und Initiative von Henry Dunant das Schweiz. Rote Kreuz gegründet, und daraus entsteht 1885 die Gründung des Samariterbundes. Heute gibt es gesamtschweizerisch rund 1200 Samaritervereine.

Peter Koller, Sohn des «Mattenhofwirts» Niklaus Koller, hat die zündende Idee. Am 14. November 1909 lädt er zur ersten Orientierungsversammlung im Schulhaus von Oberberikon. Dazu erscheinen sechzig Personen, einige auch aus den Nachbargemeinden. Ein Fachmann erklärt Sinn und Zweck eines Vereins, z.B. die unbefriedigende medizinische Versorgung in der Region als auch die grosse Distanz und der oft beschwerliche Weg bis zum nächsten Arzt in Bremgarten, Dietikon oder Birmensdorf. Die Ausbildung zu Samaritern sei notwendig, um bei Unglücksfällen rasch Erste Hilfe leisten zu können. Das Interesse der Anwesenden ist derart, dass sofort zur Wahl eines Präsidenten geschritten wird. Mit grosser Mehrheit wird Peter Koller zum 1. Präsidenten gewählt und als Vorstandsmitglieder Robert Hafner, Marie Koller, Jakob Schüpfer und Anna Wiederkehr.

Zur Versammlung am 18. November erscheinen 39 Personen. Die Statuten des Vereins werden erklärt und genehmigt.

Anschliessend beginnt der erste Samariter-Kurs unter der Leitung von Dr. Schärer aus Dietikon und Herr Hintermeister von Birmensdorf, unterstützt durch Hilfslehrer Albin Seiler von Berikon. Der Kurs dauert vom 18. November 1909 bis Februar 1910 mit wöchentlich vier Stunden, dies jeweils sonntags von 15 bis 17 Uhr und am Donnerstag von 20.15 bis 22.15 Uhr. 35 Personen halten standhaft aus und bestehen erfolgreich die Prüfung. 19 gehören dem starken und 16 dem zarten Geschlecht an. Wohnhaft sind 20 in Berikon, 11 in Oberwil, 3 in Lieli und 1 in Friedlisberg. Nach der Schlussprüfung folgt im Beisein der geladenen Gäste ein feines Nachtessen mit anschliessender Unterhaltung. Den Kursleitern wird besonders gedankt für ihr aufopferndes Unternehmen, bei solch launenhaftem Winterwetter nach getaner Tagesarbeit noch den weiten Weg zu machen und bis spät in die Nacht hinein die Übungen zu leiten.

Das Samariterwesen geniesst zu Beginn in gewissen Volkskreisen hier noch nicht die einem solch gemeinnützigen Unternehmen



gebührende Sympathie. Es gibt sogar Verleumdungen und Beleidigungen gemeinsamer Art gegen den Arzt und hauptsächlich gegen den jungen Verein und Versuche, die Sache zum Scheitern zu bringen. Doch der Gemeinderat Berikon verhilft dem Verein zu seinem Recht, indem er ausdrücklich ein Lokal samt Beleuchtung zur Verfügung stellt.

1910 zählt der Verein bereits 50 Mitglieder und einige Samariterposten, zehn Jahre später sind es vorübergehend nur noch 15 Mitglieder, und die finanzielle Situation ist schlecht. Mit der Wahl eines neuen Vorstandes erholt sich der Verein schnell. Grosse Samariterübungen am Hasenberg, Heitersberg und in Boswil werden durchgeführt.

Im Mai 1922 stellt der Verein auf Anfrage des Veloclubs Berikon bei einem Velorennen über den Mutschellen fünf Posten vom Mutschellen bis Heerweg in Dietikon.

Von den Samaritern wird viel verlangt, aber die gesellige Seite fehlt nicht. Die Mitglieder vergnügen sich nach der Generalversammlung bei Musik und Tanz bis zum Morgen, und beim Fussmarsch zu Übungen wird gesungen. Um die Kasse aufzubessern werden einige Samariter ab 1923 zu Theaterspielern und führen, zusammen mit dem Männerchor, grosse, eindruckliche Werke auf.

Hilfe im Alltag ist wichtig und so werden bereits 1922 von Lieli bis Bellikon fünf Samariterposten eingerichtet und bleiben zum Teil bis etwa 1970. Die betreffenden Häuser sind mit einem weissen Emailtäfelchen mit rotem Kreuz als Samariterposten bezeichnet. In den dortigen grossen Samariterkisten war vom Fieberthermometer bis zur Holzschiene, Desinfektionsmittel, Verbandstoff, Hoffmannstropfen, Kopfwehpulver usw. alles Wichtige für die Erste Hilfe vorhanden.



1923: Samariter beim Theaterspielen.

1954 eröffnete der erste Arzt seine Praxis im Dorf, und eine vollamtliche Krankenschwester hielt Einzug.

Die Aufgaben von früher zu heute haben sich stark verändert. Stand damals Erste Hilfe bei Unfällen im Vordergrund, verlagert sich die Hilfe heute zur kompetenten medizinischen Hilfe in Notfällen. Dies auch in Zusammenarbeit mit Rettungsdiensten, Notfallarzt wie auch mit der Feuerwehr. In monatlichen Übungen wird das Erste-Hilfe-Wissen der Mitglieder auf den aktuellsten Stand gebracht, repetiert und vertieft. Der Verein bietet für die Öffentlichkeit zahlreiche Kurse an wie Nothilfekurs für Fahrschüler, Samariterkurse, Hilfe bei Notfällen am Arbeitsplatz oder auf der Strasse, Wiederbelebungskurs CPR, Kurse in Schulen, Mithilfe bei den Blutspendeaktionen. Keine Grosseveranstaltung, kein Sportanlass und keine Gewerbeausstellung ohne Samariter!

Die Samaritervereine leiden schweizweit an Mitgliederschwund, obwohl der Wunsch zu helfen auch bei jungen Leuten immer noch stark ist. Doch die Konkurrenz durch die Freizeitangebote ist gross. Es bleibt zu hoffen, dass der Samariterverein auch nach diesen erfolgreichen hundert Jahren noch lange im Dienst am Mitmenschen tätig sein kann.



# Aus der guten alten Zeit ...

## Die Dorfwächter

Jedes Jahr werden die «Dorfwächter» neu gewählt, vereidigt und ihnen ihre Aufgaben erklärt.

17ten Merz 1828: 2 Dorfwächter wieder gewählt: Andreas Koller und dessen Sohn Mauritz Koller. Es wird ihnen aufgetragen, folgendes pflichtmässig zu tun:

1. Die Wachtrunde alle Tage 3 mal zu machen, und sich allemal beim Ammann zu melden und seine Befehle auszurichten.
2. Zur Sommerszeit nachts 3 mal von 10 bis 2 Uhr, und Winterszeit 5 mal von 11 bis 4 Uhr die Stunde rufen.
3. Wöchentlich 4 mal in den Gemeindewaldungen nachsehen, ob frevelhafterweise geholzet werde; und die antreffenden Thäter ohne Ansehen der Person, so ohne Nachsicht zu verzeigen.
4. Genau auf frevelhaftes Hüten mit Vieh und Geissen auf Feldern und Wiesen, wie auch auf frevelhaftes Obstauflesen, Obstschütteln und Traubenpflücken zu achten, und die Fehlbaren ohne Nachsicht zu verzeigen.
5. Die Wasserleitungen auf den Strassen in nöthigen Fällen fleissig öffnen.
6. Die Brunnentröge zu gehörigen Zeiten zu reinigen.
7. Die Bürger in nöthigen Fällen an die Gemeindsversammlung zu bitten.

Für diese Dienst- und Pflichtleistungen erhalten beyde Dorfwächter eine Besoldung von 80 Franken jährlich, ein Klafter Holz und die davon sich ergebenden Reisswellen. Auf diese Bedingnisse hin leisteten Beyde den Eid der Treue, diese Pflichten genau zu beobachten.



1923, Familie Keller beim Eggen im Währisbühl.

## Albrig Angstmann und seine 10 Professionen

Von Albrig Angstmann (1866–1935) wird erzählt, wie er jeweils, wenn er ein wenig «angeheitert» war, im nahen Wirtshaus prahlte, dass er zehn Professionen habe. Auf jeden Fall war er ein sehr vielseitiger Mann, bot seine Dienste überall an und hat sich so in der damalig wirtschaftlich schwierigen Zeit über Wasser gehalten. Er wohnte in Oberberikon in einem Häuschen am Rummelbach. Daneben stand seine Werkstatt. 1891 war er Mitgründer des Musikvereins Harmonie in Berikon. Seine angeblichen Professionen:

1. Küfer
2. Schreiner
3. Zimmermann
4. Totengräber
5. Leichenschauer
6. Sargmacher
7. Sauerkraut hobeln und einmachen
8. Coiffeur
9. Zähne ziehen
10. Landwirt

### Auszug aus dem Gemeinde-Protokollbuch

*13. Jänner 1859 wird beschlossen, hier in Berikon bei der neuen Kirche den Kirchhof anzulegen und dafür Begehren zu stellen beim Bezirksamt Bremgarten, zu Hd. des Regierungsrates.*

*Beschliesst der GdeRath folgende Verwendung und soll in der Kirche publiziert werden:*

- a) die christenlehrpflichtigen Jünglinge dürfen nicht mehr auf die Empore der Kirche*
- b) bei Angang der Predigt sollen die Kirchthüren geschlossen sein bis nach der Predigt*
- c) die Schuljugend hat die Stühle vor dem Kreuzgang und die ältere Jugend die vorderen Stühle hinterem Kreuzgang einzunehmen*



**Wagnerei-Werkstatt.**

- d) versammeln und umstehen um die Kirche ist verboten*
- e) alles anschreiben und besudeln und dgl. Unfug an die Kirche sind untersagt  
Alles bei einer Busse von Livres 2–4*

*1807, wenn eine fremde Weibsperson in unserer Gemeinde Berken einhüroten würde, dass dieselbe zu Hd unserem Armenfond zwanzig Schweizer Franken als Einkaufsgelt bezahlen soll.*

*1809, den 4ten xbris ist vom sämtlichen Gmeindrath erkannt worden, It Gesetz vom 15ten Mey 1805, dass jeder Hochzeiter 6 junge Bäum auf das Gmeindguet pflanzen solle, desgleichen jeder Hausvatter, deme ein Kind geboren wird 2 Bäum auf Gmeindguet pflanzen solle; damit die Bäum besser angepflanzt werden, so könne und möge jeder Hochzeiter und Hausvatter der Gmeind zuhanden für jeden Baum bezahlen 10 Zürich Schilling. Daraus und dafür die Gmeind die Bäum selbst pflanzen und in Ehren halten solle und wolle.*



## Warum gerade Berikon? Ein Zuzüger berichtet

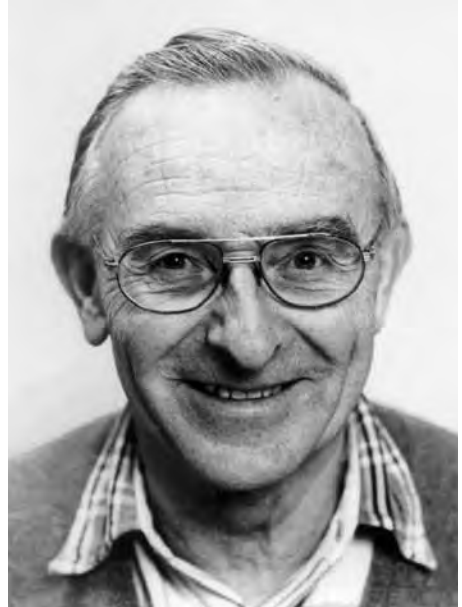
Guido Wälchli berichtet aus seinem Leben und warum er sich 1963 für die Gemeinde Berikon als Wohnort entschieden hat.

Gegen Ende meines Studiums an der Automobilabteilung des Technikums in Biel bewarb ich mich 1959 als technischer Mitarbeiter beim Armee-Fahrzeugpark in Thun. Mich reizte nicht das Militär, sondern die Technik aller Armeefahrzeuge. Schon bald wurde ich Adjunkt des Armee-Fahrzeugparks. Man legte mir nahe, eine höhere militärische Ausbildung anzustreben, doch dies widersprach mir.

Während der vierjährigen Thunerzeit erweckte ich im See-Club Thun das eingeschlafene Regatta-Rudern. Ich rekrutierte mit Aushängern in Schulen acht junge Burschen, brachte ihnen das Rudern bei und erzielte schon bald schöne Erfolge. Das Arbeiten mit den Jungen gab dann den Anstoss, mich 1963 als Lehrer an der Gewerbeschule Zürich zu bewerben.

Meine Mutter wohnte alleinstehend in Zürich und freute sich, dass ich in ihrer Nähe eine Anstellung fand. Sie machte sich sofort auf die Wohnungssuche für meine vierköpfige Familie, und zwar in der Stadt. Meine Frau und ich mit unseren zwei kleinen Kindern wollten aber auf keinen Fall in eine Grossstadt ziehen. Wir sehnten uns nach einer ländlichen Gegend in der Agglomeration Zürichs.

Mein Arbeitsort befand sich hinter dem Hauptbahnhof am Sihlquai. Wie komme ich von da ohne grossen Verkehr in eine



**Zuzüger Guido Wälchli wohnt seit 1963 in Berikon.**

ländliche Gegend? Ich probierte es aus und fuhr in verschiedenen Richtungen aus der Stadt. An den Wochenenden machte ich mich natürlich immer so schnell als möglich auf den Weg nach Thun zu meinen Lieben. Und dieser Weg führte mich über den Mutschellen. Nach der Passhöhe genoss ich immer den Blick in die Berge, ins Reusstal und zur Jurakette, und wenn ich erst später losfahren konnte genoss ich den Sonnenuntergang. Bald entschied ich mich: Hier auf dem Mutschellen sollte unser neues Daheim sein.

Jetzt suchte ich Baustellen und fand eine am Staldenrain. Am 22. Mai 1963 unterschrieb

ich den Mietvertrag für eine Vierzimmerwohnung mit Estrich- und Kellerabteil und einer Einzelgarage. Mietzins monatlich Fr. 280.–, Mietantritt 1. Oktober 1963.

Schon als kleiner Knirps faszinierten mich Fahrzeuge aller Art. So sass ich oft auf dem Dreirad oder im «Trampiauto». Man nannte mich Guidöli, Velöli, Autöli. Die Strasse ist der schönste Spielplatz und der Staldenrain ist eine Sackgasse. Ich sah meine Kinder schon da hin- und herfahren. Und ich baute ihnen dann auch im zugemieteten Bastelraum aus Altteilen viele skurrile Fahrzeuge mit 2 bis 4 Rädern. Die nahen Wälder mit den Bächlein, die Tiere bei den Bauern, die Beeren im Walde, der Pflanzenreichtum zeigten ihnen auch die Schönheiten und Wunder der Natur.

Wenn ich unsere Kinder betreute, ging ich mit ihnen oft auf die nahen Flugplätze Birrfeld und Buttwil. Bei einem Ausflug auf den Pilatus beobachteten wir die Flugkünste der Dohlen. Aber auch zwei Segelflieger flogen immer wieder in Gipfelnähe vorbei und winkten uns zu. So, das muss ich auch können! Etwa vier Jahre später war ich nebenamtlicher Segelfluglehrer auf dem Birrfeld.

Die Lehrlinge sollten auch Sportunterricht erhalten. So wurde in den 70er-Jahren ein Halbjahreskurs für Berufsschullehrer an der Sportschule Magglingen ausgeschrieben. Reck, Barren, Ringe, Pferdpauschen waren mir als Ruderer fremd, doch Kameraden des TSV Berikon brachten mich soweit, dass ich die verlangten Übungen an der Aufnahmeprüfung mit Freude zeigen konnte. Als ältester Teilnehmer erlangte ich den Titel «Fachlehrer für Lehrlingssport». Heute frage ich mich, wie ich trotz allem noch Zeit

fand, Veteranen-Motorräder und -Autos zu restaurieren und sie auch zu fahren, z.B. am GP Mutschellen, wo ich gerne mit meiner Moto-Guzzi-Rennmaschine von 1924 teilnehme.

Ich habe gerne unterrichtet. Trotzdem sagte ich meinen Berufskollegen öfters: «Wenn mich nur die Schule nicht so versäumen würde.» Sie konnten es kaum glauben, dass ich mich mit 60½ Jahren 1994 vorzeitig pensionieren liess. Sofort buchten Karin und ich eine Reise nach China, und in der Folge waren wir mehrere Male dort. Wir erkundeten die riesige Hauptstadt Peking auf eigene Faust. Von Berikon aus fuhren wir mit dem Auto oft an die Meeresstrände, immer auf Entdeckungen gespannt und stets ohne Reservationen. Wir genossen Reisen auf Fracht- und Postschiffen, auch auf der Wolga. Auf Wanderungen in unseren Bergen schätzten wir die Schönheit unserer Heimat.

1997 las ich in der Zeitung von einem Tanztheater-Projekt für Leute ab 60 Jahren, das im folgenden Jubiläumsjahr «150 Jahre Bundesstaat» in allen Landesteilen aufgeführt werden sollte. Wir schafften beide das Casting und wurden Gründungsmitglieder des Tanztheaters «Dritter Frühling» in Zürich. Das Stück namens «ohn end» hatte grossen Erfolg, und wir spielten auch im Ausland, so z.B. London, Köln. In der Folge bekamen wir immer wieder Anfragen für kleine Filmrollen und Theater. Daneben gönnten wir uns aber auch Alleinzeit: Karin mit musizieren, ich auf dem Flugplatz und im Bastelraum.

Im 2002 waren wir am Infoabend für ein Festspiel zu «850 Jahr Berike», welches 2003 aufgeführt werden sollte. Das Kon-



**Guido Wächli mit seinem alten Töff am GP Mutschellen.**

zept überzeugte mich, und ich schrieb mich zum Mitspielen ein. Das Stück weckte in mir die Freude am Sprechtheater, und was war die Folge? Karin und ich freuten uns, dass im Kulturverein Berikon eine Theatergruppe gegründet wurde. Wir wurden als Mitglieder aufgenommen und genossen die tolle Freundschaft Gleichgesinnter.

Gedanken an unseren letzten Lebensabschnitt begannen uns zu beschäftigen. Seit 1963 am Staldenrain wohnend, festigte sich der Gedanke, uns eine schöne und altersgerechte Wohnung auf dem Mutschellen zu suchen. Ich verfolgte all die Projekte, die am «Dreigemeindeeck» ausgeschrieben wurden und war eifriger Besucher der Bauplätze. Mehr und mehr kamen wir zur Überzeugung, dass es selten eine Wohnlage gibt, wo alle Bedürfnisse des Lebens so konzentriert und in Gehdistanz anzutreffen sind wie «vorne» auf dem Mutschellen: Anschluss ans öffentliche Verkehrsnetz, Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Banken, Restaurants, Autowerkstätten, Post, Apotheken, Therapiestudios, Spitex, Optiker usw. Einfach alles ist da vorhanden.

Als das Projekt «Doppelpunkt» an der Bahnhofstrasse 4 bekannt wurde, studierten wir sofort die Baupläne und unterschrieben den Mietvertrag für eine Attikawohnung, noch bevor die Baumaschinen auffuhren. In uns sprudelte es vor Freude. Aber das Schicksal wollte es anders. In der Adventszeit 2005 bekam meine Frau eine starke Gelbsucht. Die klassische Behandlung nützte nichts. Auslöser war eine schwere Krebserkrankung. Karin erholte sich von der mehrstündigen Operation erstaunlich rasch, und wir konnten wieder von unserem neuen Daheim träumen. Aber Ende 2006 schlug der Krebs gewaltig zurück. Anfangs 2007 konnten wir noch den Rohbau erkunden und die prächtige Aussicht geniessen, doch der Tod beendete unsere Träume. Auf Wunsch meiner lieben Frau bezog ich die Wohnung auf den 1. Juli 2007 alleine.

Hinter der grossen, nach Westen gerichteten Fensterfront mit Blick übers Reusstal zur Jurakette oder auf der grossen Terrasse, den Alpenkranz vor mir, denke ich jetzt des öfters an meine Fahrten über den Mutschellen 1963 und das Glück, hier in Berikon meine Heimat gefunden zu haben.





## Nick Wettstein: 38 Jahre Gemeindeschreiber

Als ich mich im Alter von 25 Jahren um die Gemeindeschreiberstelle von Berikon bewarb, kannte ich von und in diesem Dorf den Turnverein (KTV), den Grünebode, Sattler Bürgisser und Tierarzt Dr. Bütler, die beiden letzten von ihren Besuchen auf dem Bauernhof meines Onkels in Remetschwil, meinem Wohn- und Heimatort.

Nach meiner Ausbildung auf einem Notariat und der Kanzleitätigkeit mit Stellvertreterfunktion im Städtchen Mellingen und in Niederrohrdorf, startete ich Ende Mai 1970 meine Lebensstelle, konnte mir aber in meiner jugendlichen Überheblichkeit nicht vorstellen, in diesem «Kaff» mit gut 1500 Personen ein Erwerbsleben lang tätig zu sein. Der Wunsch, einmal wieder in einer grösseren Gemeinde zu arbeiten, ging für mich in Erfüllung. Die Stelle wechseln musste ich aber nicht. Berikon entwickelte sich rasant bis zur Einwohnerzahl 4500, grösser als Mellingen und Niederrohrdorf.

Einerseits war es dieses Wachstum, das meine Arbeit so interessant machte. Ich erinnere mich gut, dass ich wenige Monate nach Stellenantritt die Bewilligung für die RWD-Überbauung mit 120 Wohnungen zu schreiben hatte. Dass ich von der völligen Korrektheit dieses zwanzigseitigen Schriftstückes überzeugt war, wäre masslos übertrieben gewesen. Dafür war ich viel zu unerfahren. Aber alles ist gut gegangen. Andererseits beinhaltete dieser schöne Beruf aber auch eine grosse Vielseitigkeit. Ich war nicht nur Schreiber im Gemeinderat und an



Nick Wettstein als Gemeindeschreiber an seiner letzten Gemeindeversammlung.

den Gemeindeversammlungen. Zum Pflichtheft gehörten die Einwohnerkontrolle, die AHV-Zweigstelle, das Arbeitsamt und das Zivilstandsamt. Während 33 Jahren war ich Sektionschef von Berikon und Oberwil-Lieli. Zudem war es für mich selbstverständlich, dass ich mich auch ausserhalb meines Berufes für das Dorf engagieren wollte, in Vereinen und bei Anlässen. Meine Frau, wir haben im Sommer 1972 geheiratet, und meine Familie hätten geringere ausserberufliche Aktivitäten geschätzt. Auch, dass wir während der Freizeit, zum Beispiel auf Spaziergängen durchs Dorf, von mit der

Gemeinde Unzufriedenen angesprochen wurden, war für meine Familienangehörigen nicht nur immer erfreulich. Gerne erinnere ich mich aber an die verschiedenen Dorffeste, bei denen ich in der Organisation mitgearbeitet habe, besonders natürlich an die unvergesslichen Tage der 850-Jahrfeier im Juni 2003.

Trotz allem, das weitaus Interessanteste und Schönste im Gemeindeschreiber-Leben war der Umgang mit den vielen Menschen. Ich denke an die zahlreichen fleissigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an die fast 40 Lehrlinge und Lehrtöchter, aber auch an meine Vorgesetzten, 23 Gemeinderäte und 6 Gemeindeammänner. Mit allen hatte ich es gut. Meinungsdivergenzen gab es auch, wir fanden aber immer wieder einen Weg. Mit Gemeinderat Urs Hüsler kam es im alten Gemeindshüsli einmal gar zu einer tätlichen Auseinandersetzung. Sie war aber absolut freundschaftlicher, jugendlicher Art. Er glaubte, mich in unserem Ringkampf ohne weiteres auf den Rücken legen zu können. Das gelang ihm nicht, weil eine Holzwand vorher in die Brüche ging. Den Schaden beheben musste er. Er ist ja auch der Schreiner.

Natürlich gab es auch negative Begegnungen. Ich denke an den jungen, etwas geisteskranken Erwachsenen, der von uns immer wieder den Führerausweis verlangte, den ihm die Polizei wegen seiner Krankheit abgenommen hatte. Einmal schmettete er einen Pokal, den wir an einem Fussballturnier gewonnen hatten, an die Bürowand. Ein anderes Mal kam er mit einem grossen Metzgermesser. Zum Glück war die Eingangstüre bereits geschlossen. Aus Wut zerschneit er die Pneu des Mofas der Lehrtochter.

In den ersten Tagen nach Stellenantritt meldete die Polizei einen Suizid, der mich schockierte. Ein Einwohner wollte sich mit einem Revolver töten. Als er merkte, dass es nur eine Schreckschusspistole war, brachte er sich mit einem gewöhnlichen Sackmesser durch Stiche ins Herz um. Auch der Fall des in Berikon wohnhaften Dreifachmörders, der in Siggenthal zwei Prostituierte und den Mann seiner Freundin umbrachte, war nicht einfach.

Im Bereich der Sozialhilfe oder im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt galt es ebenfalls, schwierige Situationen zu meistern. Dabei unterstützte mich meine Familie sehr. Einmal klingelte das Telefon weit nach Mitternacht. Die Polizei hatte einen von seiner betrunkenen Partnerin attackierten Mann und ein vorschulpflichtiges Kind wegen starker Gefährdung aus einer Wohnung geholt. Weil die Gemeinde noch keine Notunterkunft hatte und alle Hotels geschlossen waren, quartierten wir die Beiden für eine Nacht in unserem Hause ein. Unser jüngster Sohn und seine Freundin stellten kurzfristig ihr Zimmer zur Verfügung und setzten ihren Schlaf in der elterlichen Wohnung der Freundin fort. Ein anderes Mal beherbergten wir während 14 Tagen einen Jugendlichen, dessen Vater im Ausland abwesend und die Mutter im Spital war. Erst nach zwei Wochen fanden wir für ihn einen Platz in einer Pflegefamilie. Solche Situationen belasteten mich und meine Angehörigen auch emotional sehr.

Die in allen Teilen erfreulichen, auch lustigen Begebenheiten mit Personen überwiegen aber bei Weitem. So kamen mir echte Freudentränen, als mir meine Stellvertreterin eines morgens ein im Briefkasten vorgefundenes Couvert mit fünf Tausendernoten

brachte. Es gehe ihr gut, hatte die anonyme Person auf einen Zettel geschrieben. Wir sollten mit dem Geld weniger Begüterten ein Weihnachtsgeschenk machen. Welche Grosszügigkeit und welch ein Vertrauen!

An ein nicht sehr spektakuläres Ereignis in meinen ersten Amtsjahren denke ich immer wieder. Eine Frau hatte am Telefon wegen einer ungerechtfertigten Mahnung heftig reklamiert. Ich entschuldigte mich für den Fehler der Verwaltung. Kurze Zeit später rief sie nochmals an und entschuldigte sich ihrerseits. Sie hatte festgestellt, dass der Fehler nicht in die Zuständigkeit meiner Abteilung fiel. Die Grösse dieser Frau, sich trotz aufgeregter Wut ihrerseits zu entschuldigen, hat mich beeindruckt.

Auch bei den fast 600 Trauungen die ich halten durfte, kam es zu schönen, unvergesslichen Begegnungen. In bester Erinnerung ist mir die Trauung von Werner Mattle mit seiner Frau Annalisa. Werner gewann 1972 an der Olympiade in Sapporo im Riesenslalom die Bronzemedaille. Klar, dass ich ob der Prominenz recht nervös war. Trauzeugin war nämlich die noch viel erfolgreichere, sehr sympathische Skirennfahrerin Doris De Agostini. In meiner Aufregung vergass ich, die beiden Trauzeugen im grossen Eheregister unterschreiben zu lassen. Ich überlegte mir, mit dem dicken Buch nach Locarno, Wohnsitz der Trauzeugen, zu fahren, verwarf aber die Idee wieder. Ein Jahr später kamen Doris De Agostini und ihr Mann zu den Mattles nach Berikon auf Besuch. Im Gemeindehaus wurden die Unterschriften nachgeholt und bei einem Apéro begossen. Die Freundschaft mit Werner Mattle besteht heute noch.

Ein freudiges Ereignis war der Bezug des neuen Gemeindehauses an der Bahn-



**Ex-Gemeindeschreiber Nick Wettstein:  
Nun genießt er das Leben ...**

hofstrasse anfangs 1987. Zwar waren die engen Räume im «Gmeindshüsli» an der Schulstrasse sehr heimelig. Eine zweckmässige Organisation der gewachsenen Verwaltung war aber praktisch nicht mehr möglich.

So gäbe es noch viele Anekdoten aus meiner Schreiber-Tätigkeit in meinem geliebten Berikon zu erzählen. Seit einem guten Jahr genieße ich nun den vorzeitigen Ruhestand. Die Arbeit im Gemeindehaus vermisse ich nicht. Administrative Aufgaben in der freiwilligen Arbeit sind unter anderem an die Stelle des bisherigen Büroalltags getreten. Dies aber ohne grossen Zeitdruck und ohne die belastende Verantwortung. Es freut mich auch, dass eine gute Nachfolgerin an meine Stelle getreten ist.



# Vor 100 Jahren ...

## **Auszüge aus Protokollen der Gemeindeversammlungen und Gemeinderatssitzungen**

Ab 1. Januar fährt dreimal täglich eine Postkutsche von Oberwil nach Berikon und zum Bahnhof Berikon-Widen. Es können auch Passagiere mitfahren. Postillion ist Hans Huber aus Oberwil, de «Litzibuecherhans».

### **7. Februar, Einwohnergemeinde- versammlung**

Der neugewählte Gemeindeammann A. Keller (bisher Gemeindeschreiber) eröffnet die Versammlung und betont, dass es nur unter Mitwirkung aller möglich sei, den Anforderungen, die zurzeit an ein Gemeinwesen gestellt werden, gerecht zu werden ... und schliesst mit dem Aufruf zur gemeinsamen Devise «pro deo et pro patria» (für Gott und Vaterland).

Das Führen des Schneepfluges wird auf dem Wege der Mindeststeigerung an Joh. Gehrig-Stettler für Fr. 11.50 pro Fahrt vergeben.

Für die Hebamme Frau Groth wird das Wartegeld um Fr. 10.– erhöht auf Fr. 80.–. Als letztes Traktandum figuriert die Frage, ob man im laufenden Jahr den Fang der Feldmäuse gemeindeweise vergeben wolle oder jedem einzelnen Landbesitzer überlassen wolle. Nach gehaltener Diskussion wird der Gemeinderat beauftragt, mit dem Vorstand der landw. Genossenschaft und den Landbesitzern die Verringerung der Mäuseplage zu verhandeln.

### **7. Februar, Bürgergemeinde**

Das Budget der Armenkasse pro 1909 erzeigt an Mehrausgaben Fr. 2730.–. Es wird beschlossen, diesen Betrag mittels Steuern zu erheben.

### **15. Februar, Gemeinderatsprotokoll**

Am 13. Februar ist in Baden unser geschätzter Mitbürger und Taubstummenlehrer Franz Groth im Alter von 53 Jahren (1856–1909) ganz unerwartet an einem Gehirnschlag gestorben. Er war der Gründer und die Seele der Taubstummenschule «Liebefels». (Franz war der Bruder von Lehrer Jos. Lz. Groth, der während beinahe vierzig Jahren die Beriker Kinder unterrichtete.)

### **7. März, Versammlung der Landbesitzer wegen Mäusefang**

Die auswärtswohnenden Landbesitzer sind durch das Amtsblatt eingeladen worden. Auf erfolgte Publikation sind 3 Eingaben erfolgt, Heinrich Hüsler, Mutschellen, Alois Fischer, Lieli, und Christian (!), Berikon. Nach gehaltener Diskussion folgt die Abstimmung. Ein gemeinsamer Mäusefang wird mit 31 zu 20 Stimmen abgelehnt.

### **20. März**

Sagt X. vor dem Gemeinderat aus, dass seine geschiedene Ehefrau ein äusserst sittenloses, arbeitsscheues und trunksüchtiges Leben führe.

### **9. Mai, Einwohnergemeindeversammlung**

Es folgt die Wahl eines Mitgliedes in den

Verwaltungsrat der elektrischen Strassenbahn Bremgarten–Dietikon. Mit 76 von 84 Stimmen wird A. Keller, Gemeindeamann, gewählt.

Der Vorsitzende macht auf den öffentlichen Anschlag bezüglich Maikäfersammlung aufmerksam und gibt bekannt, dass das zu sammelnde Mass auf 7 Liter pro Hektar festgesetzt wurde, dass ferner für jeden über das bedungene Mass gesammelte Liter 15 Cts. vergütet werden.

### **16. Juli**

Auf ein Gesuch des Peter Hüsser, stud. phil., wird beschlossen, demselben aus dem Koller'schen Legat Fr. 50.– als Unterstützung zuzuweisen.

### **23. Juli**

Es wird beschlossen eine Röhrenleitung unter der Friedlisbergstrasse zu erstellen zwecks Ableitung des Ghangetmattbaches zum Gunzebüel.

Auf Vorladung ist X. erschienen und bringt an, dass ihr Ehemann seit Samstag, den 18. Juli, die Familie verlassen habe und sie nun nicht wisse, wohin derselbe gegangen sei. Der Hauszins ist ausstehend. Frau X. bemerkt, dass sie keinen Mann brauche um Kinder aufzustellen, und dann nicht helfe, diese zu erhalten.

Steinhilber Schuster möchte eine höhere Entlohnung für die Haltung des Ziegenbocks.

### **26. September, Bürgergemeindeversammlung**

Alt-Vizeamann Koch reicht ein Gesuch ein, man möchte ihm den bei seinem Wohnhaus liegenden Rossbrunnenplatz gegen Entschädigung überlassen, wogegen er sich verpflichten würde, die anstossende Bachmauer zu reparieren und womöglich

das Bachbett zu erweitern. Man ist allgemein der Ansicht, dass der unbrauchbar gewordene Brunnen die Kosten einer Wiederherstellung nicht wert sei und wird der Gemeinderat ermächtigt, mit Koch in Kaufunterhandlungen zu treten und das Ergebnis der Bürgergemeinde s.Z. bekanntzugeben.

### **6. November Gesamterneuerungswahl des Gemeinderates für Periode 1910–1913**

Gemeinderätlicher Antrag betreffend Zahl der Mitglieder des Gemeinderates, sowie betreffend Besoldung der Gemeinderatsmitglieder, ebenso des Gemeindeschreibers und des Gemeindeweibels wird genehmigt: 5 Gemeinderäte, Besoldung jährlich: Ammann Fr. 50.–, Gemeinderat Fr. 20.–, Schreiber Fr. 150.–, Materialvergütung an denselben Fr. 15.–, Gemeindeweibel Fr. 40.–.

Gemeinderatswahl: eingelegte Karten 101, leer 1, absolutes Mehr 51. Gewählt im 1. Wahlgang: A. Keller, Gemeindeamann, 91. Jak. Welti, Vizeamann, 91. Koller-Groth, 78. Gehrig Silvan, 67. Im 3. Wahlgang wird Jos. Koch mit relativem Mehr gewählt. Ammann A. Keller wird mit 82 von 87 Stimmen als Gemeindeamann bestätigt.

### **14. November**

Peter Koller vom «Mattenhof» gründet den Samariterverein Berikon und Umgebung.

### **21. November, Versammlung der Nutzungsberechtigten Bürger**

Die Versammlung wurde einberufen zur Beratung und Beschlussfassung über die Art und Weise der Ausführung der nötigen Waldarbeiten. Die Diskussion wird lebhaft benutzt, oft dahingehend, die Arbeiten seien billiger ausführen zu lassen, und vor allem schlechte Arbeiter sollen weniger



Der riesige Schneepflug wurde von vier Pferden gezogen. Zusätzlich mussten Männer mit Schaufeln den Schnee wegräumen, hier im Winter 1928.

Lohn bekommen. Es wird beschlossen die Waldarbeiten wie Aufrichten des Klafterholzes, Durchforsten etc. wie bisher im Gemeindewerk ausführen zu lassen. Klagen über nachlässiges und müssiges Arbeiten sollen dem Gemeinderat eingebracht und von diesem für die betreffenden Arbeiter eine Lohnherabsetzung vorgenommen werden.

#### **10. Dezember**

Der Samariterverein beschwert sich, dass der Kirchenchor nach den Proben im Schulhaus die Lampen weggenommen habe.

#### **15. Dezember**

Dr. Schärer in Dietikon wünscht Kostengutsprache für ärztl. Behandlung der an Gelenkrheumathismus erkrankten Euprosina Koller, Bernhards, Zimmermanns von Berikon. Dem Gesuch wird entsprochen und die Überbringung der Patientin in das Kreisspital Muri beschlossen.

#### **22. Dezember, Gemeinderatssitzung mit Schulpflegepräsident Pfr. Schmid, Lehrer Wey und Lehrer Groth**

Herr Pfarrer Schmid weist auf den Unfug hin, wie schulpflichtige Knaben die Wirtschäften besuchen, und es sei schulpflichtigen Kindern in der Wirtschaft «Mattenhof» nachts noch Wein bezahlt worden. Herr Lehrer Wey verwahrt sich ebenfalls, und Herr Lehrer Groth wünscht zum Schluss, dass gegen bekannte Schulpflichtige etwas energischer vorgegangen werde und wünscht gleichzeitig, dass durch öffentlichen Anschlag den Schulkindern das Verbot gegen Nachtschwärmen, Tabakrauchen usw. in Erinnerung gebracht werde.

#### **26. Dezember**

Der Gemeinderat beschliesst, die verkostgeldeten Armen bei den bisherigen Pflegefamilien zu lassen.





## **Titelbild**

Rondell über dem Eingangsportal der Kirche St. Mauritius

Satz und Gestaltung: Albin Koller

Druck: Bösch Druck

Titelfoto: Max Welti

4. Ausgabe